

V. Das Ende der Ghettos in Litauen

1. Übernahme der Ghettos durch die SS

Symptomatisch für das Schicksal der Juden in Litauen wurde der Wechsel in der Verfügungsgewalt über die Ghettos. Am 21. Juni 1943 erging ein Schreiben Himmlers an den HSSPF Ostland und das SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes, in dem es hieß: „Ich ordne an, dass alle im Gebiet Ostland vorhandenen Juden in Konzentrationslager zusammen zu fassen [sic!] sind [...] Ich verbiete ab 1. 8. 1943 jedes Herausbringen von Juden aus den Konzentrationslagern zu Arbeiten.“¹ Immerhin wurde konzediert, dass durch „die Zusammenfassung von Juden in Konzentrationslagern [...] Produktionsverluste nicht eintreten sollen“.² Zum Arbeitseinsatz der Juden wusste der Reichsführer-SS allerdings nur Altbekanntes zu replizieren, denn die Juden sollten ausschließlich zu körperlichen Arbeiten eingesetzt und keinesfalls zur „allgemeinen und persönlichen Bedienung, [...] zur Vermittlung von Geschäften oder zur Beschaffung von Waren verwendet“ werden.³ Ob diese Anweisung Himmlers mit dem Ghettoaufstand in Warschau in Zusammenhang stand,⁴ als „Gegenstrategie“ gegen den jüdischen Arbeitseinsatz zu verstehen ist⁵ oder in Zusammenhang mit dem Einsatz von Juden in der estnischen Ölschieferindustrie zu sehen ist⁶, ist in der Forschung bislang nicht eindeutig geklärt, fest steht, dass sie mittelbar auf ein Treffen des Reichsführers-SS mit Hitler am 19. Juni 1943 zurückgeht.⁷

Die Verwaltung reagierte umgehend auf die Ankündigung Himmlers: „Wegen der Durchführung der Aktion habe ich mich sofort mit dem Höheren SS- und Polizeiführer für das Ostland in Verbindung gesetzt und die Zusage erhalten, dass solche Betriebe, deren Fertigung nicht in große Kz. verlegbar ist, zu kleinen Kon-

¹ BStA Rep. 502, NO 2403, Bl. 1045. Neben der Anweisung, bei Riga die gesamte Bekleidungsfertigung zu konzentrieren (Riga-Kaiserwald) und möglichst viele Juden beim Ölschieferabbau in Estland einzusetzen, gab Himmler einen klaren Mordbefehl: „Die nicht benötigten Angehörigen der jüdischen Ghettos sind nach dem Osten zu evakuieren.“

² BStA Rep. 502, NO 1831, Bl. 511, Arbeitseinsatzfragen des Reiches unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in den besetzten Ostgebieten, Sitzungsvermerk vom 20. August 1943. Die Sitzung selbst fand unter Vorsitz von Rosenberg am 13. Juli 1943 im Ministerium für die besetzten Ostgebiete statt und war hochkarätig besetzt.

³ Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei an den Befehlshaber der Ordnungspolizei betreffend Arbeitseinsatz der Juden in den besetzten Ostgebieten vom 26. August 1943, zit. nach Reichelt, Lettland, S. 215.

⁴ So Arad, Holocaust, S. 313.

⁵ So Angrick/Klein, Endlösung, S. 380ff.

⁶ So Weiss-Wendt, Murder, S. 250f.

⁷ Am Obersalzberg notierte Himmler die Meinung des ‚Führers‘, „[...] dass die Evakuierung der Juden trotz der dadurch in den nächsten 3 bis 4 Monaten noch entstehenden Unruhen radikal durchzuführen sei und durchgestanden werden müßte“. Zit. nach Angrick/Klein, Endlösung, S. 386, Anm. 32.

zentralisationslagern erklärt werden.“⁸ Als willkommenen Nebeneffekt sah man bei der neuen Konzeption das Verschwinden der bisherigen Sichtbarkeit des Arbeits-einsatzes in der Öffentlichkeit an.⁹ In Kaunas war es die Existenz der Ghettowerk-stätten, die den Fortbestand des Ghettoterritoriums als KL sicherte.¹⁰

Auch die militärische Wirtschaftsverwaltung stellte sich auf die neuen Gegebenheiten ein, wies ihre Dienststellen auf die bevorstehenden Änderungen hin und untersuchte „die Einrichtung von Werk-Konzentrationslagern“.¹¹ Schwie-rigkeiten ergaben sich aber zwangsläufig durch die nunmehr fehlende Mobilität der jüdischen Arbeitskräfte.¹² „Die Schaffung reiner oder überwiegend mit Ju-den besetzter Betriebe und deren Zusammenfassung in diesen Betrieben war nur in wenigen Fällen möglich, da die Juden über alle Betriebe verstreut durchschnittlich in Gruppen bis zu 60 Mann arbeiteten [...] Durch Verhandlungen mit der Ghettoleitung (sc. gemeint die SS – JT) wurde wenigstens erreicht, dass der be-absichtigte und ausnahmslose Abzug der Juden unterblieb und weiterhin unter Beachtung verschärfter Sicherungsmaßnahmen in beschränktem Umfange Juden-kolonnen hauptsächlich zu Transportarbeiten eingesetzt werden konnten.“¹³ Op-position gegen den Abzug der ‚eigenen‘ Juden war weit verbreitet, wobei nur ein einziges Argument zum Tragen kommen konnte: die Bedeutung der jüdischen Arbeitsleistung für die deutsche Kriegswirtschaft. Die Heeresunterkunftsverwal-tung 190 fügte deshalb prophylaktisch auf dem Meldeformular ihrer 165 Juden handschriftlich hinzu, dass ihre Aufgaben nicht mehr erfüllt werden könnten: „Je-der einzelne Jude wird dringend für die Holzversorgung der Wehrmacht und für sonstige wichtige Arbeiten im Interesse der Wehrmacht gebraucht. Sollten Juden abgezogen werden, so ist für jeden einzelnen sofort Ersatz notwendig.“¹⁴ Auch

⁸ USHMM RG-18.002 M (Original: Lettisches Staatsarchiv R-70-5-65, Bl. 4), Der Reichskom-missar für das Ostland H.A. III – Arbeitspolitik und Sozialverwaltung – Arbeitsgruppe Arbeitseinsatz an die Abteilung I – Politik – im Hause, Befriff: Zusammenfassung von Juden in Konzentrationslagern vom 20. Juli 1943. Dazu auch ebd., Bl. 6, Schreiben des Reichskommis-sars für das Ostland, H.A. Politik (Rest unleserlich) an die Generalkommissare in Reval, Riga, Kauen, Minsk vom 10. August 1943. Ob das Vorgehen der Zivilverwaltung in der Tat den Anweisungen Himmlers widersprach und es damit der Verwaltung gelang, selbst weiterhin einen gewissen Einfluss auf die jüdische Arbeitskraft zu behalten, wie Arad, Holocaust, S. 314, meint, erscheint denkbar.

⁹ Vgl. USHMM RG-18.002 M (Original: Lettisches Staatsarchiv R-70-5-65, Bl. 6), Schreiben des Reichskommissars für das Ostland, H.A. Politik (Rest unleserlich) an die Generalkom-missare in Reval, Riga, Kauen, Minsk vom 10. August 1943. Vgl. dazu auch BA-MA RW 30/20, Z-Gruppenleiter, Beitrag zum Kriegstagebuch August 1943.

¹⁰ Vgl. BA-MA RW 30/20, Z-Gruppenleiter, Beitrag zum Kriegstagebuch September 1943 mit Bezug auf eine Besprechung u. a. mit Cramer am 22. September 1943.

¹¹ BA-MA RW 30/20, Z-Gruppenleiter, Beitrag zum Kriegstagebuch August 1943.

¹² BA-MA RW 30/20, Z-Gruppenleiter, Beitrag zum Kriegstagebuch September 1943: „Gasgene-ratoreinbau: Im Bereich Wilna zum Stillstand gekommen inf. Abzuges jüdischer Arbeitskräf-te. Fertigstellung eines eigenen Ghettobetriebes im Gange. Die Arbeiten können dann fortge-führt werden.“

¹³ BA-MA RW 30/20, Der Kommandeur, Überblick über das IV. Vierteljahr 1942 (5. Februar 1944).

¹⁴ LCVA R-626, ap. 1, b. 96, Bl. 1 (undatiert), aus dem Sommer 1943 stammend. Die HUV 170 wollte sich äußerstenfalls von 24 Juden trennen, während für sechs Facharbeiter und weitere 75 jüdische Lagerarbeiter galt, dass Ersatz gestellt werden musste. Vgl. LCVA R-626, ap. 1,

das Feldbekleidungsamt der Luftwaffe lehnte eine Abgabe von Juden kategorisch ab, obwohl es mit 439 Arbeitern einer der großen Arbeitgeber war.¹⁵

Auf welch primitives Niveau die deutsche Wirtschaft in Litauen inzwischen gesunken war, zeigt ein Bericht des Wehrwirtschaftskommandos Kauen vom Oktober 1943, der sich mit den neuen Gegebenheiten beschäftigt. Im Rahmen der Genossenschaft „Maistas“¹⁶ sollten in Kaunas 100 Jüdinnen eingesetzt werden. Da aber offenbar die Unterkünfte und die Bewachung nicht den Vorgaben entsprachen, oder aus anderen Gründen¹⁷, erhielt „Maistas“ die 100 jüdischen Arbeiterinnen nicht, was zur Folge hatte, dass „15 000 Hühner mehrere Tage gefüttert wurden, weil die erforderlichen weiblichen Arbeitskräfte zum Rupfen dieser Hühner nicht gestellt werden konnten“¹⁸. Für die ökonomischen Interessen der in Litauen stationierten deutschen militärischen und zivilen Stellen war die Übernahme der Ghettos durch die SS folglich ein relativ unerfreulicher Vorgang, da er die Durchführung der gestellten Aufgaben zumindest erschwerte, wenn nicht gar behinderte.

Aus jüdischer Sicht wurde ein Beibehalten der alten Verhältnisse als besser betrachtet als die neue Ordnung durch die ehrgeizige SS.¹⁹ Als der Kommandant des nunmehr als KL Kauen bezeichneten Ghettos, Wilhelm Göcke, im September 1943 zum ersten Mal im Ghetto auftauchte, herrschte bei vielen Ghettoinsassen der Eindruck vor, „die guten sieben Jahre“ seien jetzt unwiderruflich zu Ende.²⁰ Die Spannung und Angst im Ghetto stieg weiter an.²¹ Zunächst ließ sich die Ära Göcke jedoch durchaus positiv an, als eine Art von vertrauensbildender Maßnahme erhöhte der neue Chef die Lebensmittelzuteilungen für das Ghetto.²² Fast

b. 96, Bl. 3, Heeresunterkunftsverwaltung 170 an die Wehrwirtschaftsstelle Wilna vom 29. Juli 1943. Auch die Betreuungs- und Verpflegungsstelle Bahnhof Wilna war zu gewissen Zugeständnissen bereit, indem sie von ihren 170 jüdischen Arbeitern 32 Männer und 20 Frauen als abziehbar ohne Ersatzgestellung meldete. Ebd., Bl. 12. Eine Liste der abziehbaren Juden ebd., Bl. 13.

¹⁵ Vgl. LCVA R-626, ap. 1, b. 96, Bl. 26, mit der Betonung der „wehrwirtschaftliche[n] Bedeutung. Zu dieser Arbeitsstelle auch Kruk, Last Days, S. 377, der die Zahl der dort arbeitenden Juden im Herbst 1942 mit 350 angibt und sie als größten Arbeitsplatz außerhalb des Ghettos bezeichnet.

¹⁶ Zu „Maistas“ vgl. LVVA P 70-2-38, Bl. 6, Niederschrift über eine am 5.7.41 stattgefundene Besprechung mit den litauischen Wirtschaftsorganisationen.

¹⁷ BA-MA RW 30/20, Wehrwirtschaftskommando Kauen, Bericht über Arbeitseinsatzfragen, 27. Oktober 1943.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ So Gar, Umkum, S. 149f., zur Situation in Kaunas. Allerdings interpretiert Gar das Geschehen vor allem als Machtkampf zwischen der SA und der SS, da er die Zivilverwaltung mehr oder weniger mit der SA gleichsetzt. Dazu auch R-1399, ap. 1, b. 63, Bl. 60, Fragment aus dem SD-Bericht Litauen vom September 1943.

²⁰ Gar, Umkum, S. 150. Viel Gerede herrschte im Ghetto, Göcke sei ein Judenhasser großen Maßstabs und sein Auftauchen stelle ein klares Zeichen dar, dass die Liquidierung bevorstehe.

²¹ Allerdings sah man in dem Interesse der SS auch einen Hoffnungsschimmer, da man „gebraucht“ werde. Vgl. Eilati, Crossing, S. 97.

²² Vgl. Gar, Umkum, S. 151. Es gab u. a. täglich pro Kopf 100 gr Brot mehr und auch zusätzliche Kartoffeln waren mehrfach verfügbar. Außerdem erhielten die Schwerarbeiter noch zusätzliche Nahrungsmittel. Dagegen heißt es bei Gringauz, Hurbn 8, S. 30, Göcke habe sich gleich mit einigen Morden „eingeführt“, ein sprechendes Beispiel für die schwierige Überlieferungslage.

noch wichtiger war, dass Göcke zunächst duldeten, dass die Arbeiter sich, wie gewohnt, während ihrer Arbeit in der Stadt mit zusätzlichen Lebensmitteln und anderen Bedarfsgegenständen versorgten.²³ Man konnte den Eindruck bekommen, mit der SS gehe es dem Ghetto wider Erwarten sogar besser als mit den alten Herren.²⁴

Deutlich wird aber auch, dass mit der Übernahme die ideologischen Aspekte wieder an Gewicht gewannen, auch wenn der alte Zustand des Arbeitseinsatzes noch für eine gewisse Zeit bestehen blieb.²⁵ Offiziell wurde das Ghetto erst zum 1. November 1943 zum KL Kauen – und seine Bewohner zu Häftlingen.²⁶ Die Verzögerungen hingen auch damit zusammen, dass die Deutschen zum einen erst die nötige Lagerinfrastruktur schaffen mussten, zum anderen aber auch eine Panik unter den Juden vermeiden wollten.²⁷

Der erste zentrale Punkt des Wandels bestand in der Überführung eines Teils der Ghettobevölkerung in eigene Lager bei ihren Arbeitsstätten.²⁸ Damit wurde der 1941 massiv vertretene Ansatz, die Arbeit im Ghetto verrichten zu lassen, unter neuen Vorzeichen in modifizierter Form wieder gestärkt.²⁹ Die Übernahme des Ghettos in Kaunas durch die SS befeuerte die immer wieder aufkommenden Debatten.³⁰ Doch auch dieses Mal stieß die ideologische Absicht auf faktische Probleme, denn der Ersatz der jüdischen Arbeiter durch litauische erwies sich als wenig effizient.³¹

„Im Zuge des Konzentrierens der Kauener Juden wurden die bisher bestehenden 93 Arbeitskommandos auf 44 reduziert. Die Errichtung von acht Konzentrationslagern ist vorgesehen, und zwar wie folgt:

- 2500 Juden in der Kaserne in Aleksotas
- 1200 Juden in der Artilleriekaserne in Kauen-Schanzen
- 600 Juden im HKP Petrasunai
- 500 Juden in Palemonas
- 500 Juden in der Gumm[i]-Fabrik Kauen

²³ Vgl. Gar, Umkum, S. 151.

²⁴ Ebd.

²⁵ Vgl. EK 3 Verfahren, Bd. 3, Bl. 829, Aussage Gustav Hörmann vom 2. September 1946 (Abschrift).

²⁶ Darauf weist Gringauz, Hurbn 8, S. 31, zu Recht hin.

²⁷ Vgl. LCVA R-1399, ap. 1, b. 150, Bl. 213, Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD – Litauen, Lagebericht 8/43 vom 31. August 1943.

²⁸ Vgl. Gar, Umkum, S. 151.

²⁹ BA-MA RW 30/20, Z-Gruppenleiter, Beitrag zum Kriegstagebuch August 1943: „Ihr Einsatz [sc. der Juden – JT] in der Wirtschaft darf späterhin nur in der Form von Konzentrationslagern in einzelnen Werken durchgeführt werden, bezw. soll eine Zusammenfassung der nicht in solchen Lagern untergebrachten Juden in einem Zentral-Konzentrationslager erfolgen, in das dann Wehrmachtfertigung hineinverlagert werden kann.“

³⁰ EK 3 Verfahren, Bd. 3, Bl. 829, Aussage Gustav Hörmann vom 2. September 1946 (Abschrift): Göcke erklärte Hörmann, innerhalb von zwei Wochen dürfe „kein Jude mehr außerhalb des Ghettos arbeiten“.

³¹ Vgl. EK 3 Verfahren, Bd. 3, Bl. 829, Aussage Gustav Hörmann vom 2. September 1946 (Abschrift): „Ich habe ab und zu einen Litauer an eine Bedarfsliste zugewiesen, aber wie die Litauer waren, wo es nichts zum Essen oder zu stehlen gab, sind die Litauer nicht geblieben.“

400 Juden in Mariampol (Kabel)

400 Juden in Kaisiadorys

2000 Juden in den Kauener Ghetto-Werkstätten.“³²

Entscheidend war, dass unter Göcke auch die Beziehungen am Arbeitsplatz zerstört wurden, denn zuvor hatten rund 5000 Juden an 200 Arbeitsstellen in Kaunas Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung gehabt.³³ Statt dessen wurden nun die eben im Text erwähnten Lager in den Vorstädten eingerichtet. Diese Maßnahmen veränderten die seit Herbst 1941 entstandenen Ghettostrukturen nachhaltig.³⁴ Sie beeinflussten aber auch den bisherigen Arbeitsablauf, denn immer mehr Brigaden wurden aufgelöst und die Menschen den einzelnen Lagern zugeteilt.³⁵ Damit endete die Phase der zusätzlichen Nahrungsbeschaffung und die ökonomische Situation der Betroffenen verschlechterte sich massiv.³⁶ Hinzu kam, dass die größeren Stadt-Brigaden nun von deutschen Kapos, die aus anderen KLs kamen, geleitet wurden.³⁷ Die Umwandlung verursachte einen tiefen Antagonismus in der Ghettogesellschaft, der mit den Positionen Widerstand um jeden Preis bzw. Agonie und Gehorchen umschrieben werden kann.³⁸ Es begann das dritte und letzte Kapitel der Geschichte des Ghettos.

Der Judenrat versuchte, ein Minimum an Einfluss zu behalten und schuf eine sogenannte Kasernierungs-Kommission, die das Überführen der Juden in die einzelnen Lager betreuen und organisieren sollte. Die Arbeit war nicht einfach, denn man suchte die Menschen nach Fähigkeiten, Familienverhältnissen usw. zu verteilen.³⁹ Auch für das höchste jüdische Gremium im Ghetto stellte die Übernahme

³² LCVA R-1399, ap. 1, b. 62, Bl. 60, Fragment des SD-Berichtes Litauen für September 1943. Dazu auch die Aufzählung bei Gar, Umkum, S. 172, mit leicht abweichenden Angaben zur Zahl der jeweils einzusetzenden Juden. Dies entsprach den Angaben, die in einer Besprechung des Wehrwirtschaftskommandos mit Göcke am 20. September 1943 mitgeteilt wurden. Vgl. BA-MA RW 30/20, Z-Gruppenleiter, Beitrag zum Kriegstagebuch September 1943. Andere Zahlen bei BA-MA RW 30/20, Wehrwirtschaftskommando Kauen, Bericht über Arbeits-einsatzfragen, 27. Oktober 1943. Hier ist von 9000 „arbeitsfähigen Juden“ die Rede.

³³ Vgl. Gar, Umkum, S. 152.

³⁴ Gar, Umkum, S. 152, interpretiert Göckes Ziele ganz unter dem Gesichtspunkt der völligen Abtrennung der Juden von der Umwelt und sieht in der Verteilung der Menschen auf die einzelnen Lager vor allem die potentielle Möglichkeit, später bei der Liquidierung leichteres Spiel zu haben als bei einem Beibehalten der bisherigen Ghettostruktur.

³⁵ Einen Eindruck vermittelt der Bericht der Ghettopolizei vom September 1943. Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 41, Bl. 1, Bericht Nr. 24 über die Tätigkeit der jüdischen Ghettopolizei, September 1943. Von 1725 in Stadtbrigaden eingesetzten Personen wurden z.B. die Arbeitskarren eingezogen.

³⁶ Vgl. Gar, Umkum, S. 152f.

³⁷ Gar, Umkum, S. 200, schreibt zwar zunächst, es habe sich bei den Kapos um Kriminelle gehandelt, doch wenig später spricht er von „politischen Verbrechern“. Der Plan, mit deutschen Aufsehern die Kontrolle über die jüdischen Brigaden zu erlangen, misslang jedenfalls gründlich, denn die Deutschen merkten bald, dass eine (für sie lukrative) Zusammenarbeit mit den Juden vorteilhafter war als ein strenges Kontrollieren der Brigade.

³⁸ Vgl. Gringauz, Hurbn 8, S. 31.

³⁹ Vgl. Gar, Umkum, S. 155f.; Gringauz, Hurbn 8, S. 31, der von einem „Kasernierungs-Komitee“ spricht, in dem alle gesellschaftlichen und politischen Kräfte vertreten gewesen seien.

durch die SS eine tiefe Zäsur da, denn Göcke übertrug zentrale Aufgaben des Ältestenrates auf die Lagerverwaltung.⁴⁰

Jegliche Illusionen über die neuen Herren waren hinfällig, als zur angeblichen Errichtung eines Torf- und Arbeitslagers in der näheren Umgebung 3000 Juden aus dem Ghetto in das Lager transportiert werden sollten. Da am frühen Nachmittag des 26. Oktober 1943 noch ca. 1000 Personen fehlten, stürmten russische Schutzmannschaften das Ghetto und zerrten die Menschen aus ihren Wohnungen. Im Ghetto herrschten „Panik und Pogrom-Stimmung“.⁴¹ Von den rund 2700 bei dieser Aktion ergriffenen Juden kamen nach einer Selektion in Aleksotas die Gesunden und Kräftigen nach Estland; die Kinder und Schwachen wurden in Auschwitz ermordet.⁴²

Nach dieser ‚Umsiedlungs‘-Aktion war klar, dass nun auch in Vilijampolė das im nächsten Kapitel zu schildernde Schicksal des Ghettos in Vilnius bevorstand⁴³, zumal Göcke es inzwischen an der nötigen Deutlichkeit nicht mehr fehlen ließ.⁴⁴ Viele Juden, die mit dem Gedanken spielten, in die Wälder zu den Partisanen zu fliehen oder sich in Stadt oder Land bei Christen zu verbergen, wussten nun, dass es höchste Zeit war, den Versuch zu wagen. Und diejenigen, denen diese Möglichkeiten aus welchen Gründen auch immer versperrt waren, versuchten sich für die kommenden Ereignisse durch den Bau von Malinen zu wappnen.⁴⁵ Der größere Teil der Menschen entschied sich zu bleiben.⁴⁶ Ab dem 1. November 1943, so Göcke zum Vorsitzenden des Ältestenrates Elkes, werde das Ghetto die Bezeichnung KL Kauen führen.⁴⁷ Nach der Verteilung der Menschen auf die verschiedenen Arbeitslager dürften sich noch ca. 8000 Juden (Arbeiter in den Ghettowerkstätten und den letzten Stadtbrigaden sowie das Personal des Kavernierungs-Komitees) auf dem Ghettogebiet befunden haben.⁴⁸

⁴⁰ Vgl. Gar, Umkum, S. 287.

⁴¹ So Gar, Umkum, S. 162; vgl. auch die Schilderung bei Gringauz, Hurbn 8, S. 31.

⁴² Vgl. Gar, Umkum, S. 163f. Wenig half in dieser Lage, dass Göcke über Elkes der Ghettobevölkerung ausrichten ließ, „[...] dass ein weiteres Herausbringen von Personen aus dem Ghetto nicht mehr stattfinden und dass die Kasernierung zusammen mit den Familien durchgeführt wird“. LCVA R-973, ap. 2, b. 1, Bl. 8, Aufruf!! vom 31. Oktober 1943.

⁴³ Vgl. Gar, Umkum, S. 165. Die Nachricht über die Liquidierung des Ghettos in Vilnius war in Kaunas am 17. September 1943 bekannt. Damit habe der Tod auch auf der Tagesordnung eines jeden Juden in Kaunas gestanden, kommentiert Gringauz, Hurbn 8, S. 30, die Reaktion auf die Geschehnisse in Vilnius.

⁴⁴ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 1, Bl. 4, Meldung [an die Bevölkerung] vom 15. November 1943. Göcke drückte sein Missfallen über den derzeitigen Zustand des Arbeitseinsatz aus und drohte „strenge Maßnahmen“ an, „falls der Arbeitseinsatz nicht unverzüglich wieder in normaler, pünktlicher Weise einsetzen wird“.

⁴⁵ Vgl. Gar, Umkum, S. 166f. Die ausgetüftelten Konstruktionen der Malinen bringen Sutzkever, Geto, S. 138, dazu, von einer unterirdischen Stadt zu sprechen. Eine ausführliche Beschreibung einer Maline ebd., S. 138f., und bei Rabinovici, Dank, S. 83ff. Da größere Verstecke von Einzelpersonen nicht angelegt werden konnten, bildeten sich Baugemeinschaften, Rabinovici spricht in diesem Zusammenhang von einem ‚Malinen-Komitee‘. In Šiauliai versteckten sich die Menschen in den Kellern, eine einprägsame Schilderung bei Shalit, Azoy, S. 115ff.

⁴⁶ Vgl. Gringauz, Hurbn 8, S. 30.

⁴⁷ Vgl. Gar, Umkum, S. 166.

⁴⁸ Vgl. Gar, Umkum, S. 173.

Die Meinungen der Juden zu den Lagern waren geteilt.⁴⁹ Viele meinten vor dem Hintergrund der Aktion in Šiauliai, der Kinder, Alte und Kranke zum Opfer gefallen waren, dass es für diese eventuell im Lager sicherer sei als im Ghetto, in dem es über kurz oder lang zu einer Aktion wie in Šiauliai kommen werde.⁵⁰ Andere wiederum hofften, in das Lager auf dem Ghettogebiet zu kommen.⁵¹ Doch bereits bei der Ankunft in den Lagern wie etwa dem in Aleksotas wurde deutlich, dass die Unterschiede zum Ghetto massiv waren: Die Unterbringung in kasernenartigen Baracken mit dreistöckigen Pritschen gehörte ebenso zu den Typika eines KL wie die Trennung nach Geschlechtern. Besonders die Zerschlagung der familiären Bande, die im Ghetto so eine bedeutende Rolle für das Überleben gespielt hatten, war eine entsetzliche Erfahrung.⁵² Ab November wurde die neue Struktur zudem durch die Ankunft von Kapos aus deutschen KLs und durch die berüchtigten Appelle und Zählungen deutlich erkenn- und fühlbar.⁵³ Wie stark der Alltag im KL sich von dem im Ghetto unterschied, ist besonders bei den Reglementarien deutlich. Allein das Wecken der Menschen in den Baracken durch die Kapos, die dabei oft rücksichtslos vorgingen, stand ebenso wie die kollektive Verpflegungsausgabe in Essgeschirre im Kontrast zum Ghettoleben, das zumindest kleine private Bereiche noch zugelassen hatte. Diese Änderungen raubten den Menschen den letzten Rest an Selbstbestimmung.⁵⁴ Die Arbeitseinteilung erfolgte nach dem (oft stundenlangen) Morgenappell (auch dies eine nur noch entfernt an die Szenen an den Ghettotoren erinnernde Aktion). In den Wintermonaten hatte das Ghetto trotz allem noch einen halbwegs warmen Unterschlupf für die ausgekühlten Menschen geboten, in den Baracken bekam man die Kälte nicht mehr aus den Gliedern.⁵⁵ Auch die spezifischen Möglichkeiten der Nahrungsmittelbeschaffung gab es im Lager nicht mehr, dafür die Zählappelle am Morgen und Abend.⁵⁶ Unter diesen Umständen versuchte man bald, sich vor den Lagern zu drücken und im Ghetto zu bleiben.⁵⁷

⁴⁹ Vgl. Eilati, Crossing, S. 100.

⁵⁰ Vgl. Gar, Umkum, S. 174; Gringauz, Hurbn 8, S. 31. Die Vertreter dieser Meinung konnten auf die Ereignisse in Vilnius verweisen.

⁵¹ Vgl. Gar, Umkum, S. 174f.

⁵² Vgl. Gar, Umkum, S. 175f. Die älteren Kinder blieben bei ihren Vätern, während die jüngeren bei ihren Müttern belassen wurden.

⁵³ Vgl. Gringauz, Hurbn 8, S. 31.

⁵⁴ Vgl. die Schilderung des Lageralltags im KL Riga-Kaiserwald bei Jahn, Riga-Kaiserwald, S. 21ff., S. 37ff.

⁵⁵ Vgl. Gar, Umkum, S. 176.

⁵⁶ Vgl. ebd. Selbst die Arbeiter der Lederfabrik Fraenkel hatten nun Schwierigkeiten, die gewohnten Kontakte mit den Litauern in Šiauliai aufrechtzuerhalten. Vgl. ZS Ludwigsburg AR-Z 819/1963 (Schleef Hermann), Bl. 58 (Übersetzung aus Pinkas Shavli).

⁵⁷ Vgl. Gar, Umkum, S. 188. Gar führt dieses Verhalten vor allem auf den unterschiedlichen „Lebensstandard“ zwischen Lager und Ghetto zurück. Ebd. S. 148, meint der Autor zudem, den Juden in Kaunas sei es im Vergleich zu denen aus Vilnius und Riga, die schon 1943 in Lager gebracht wurden, noch weit besser gegangen, weil sie noch im Ghetto bleiben konnten und damit in einer „privilegierten Situation“ gewesen seien. Ein treffende Formulierung des Unterschiedes bei Dean, Life, S. 205.

Die Kasernierung der Juden in den einzelnen Außenlagern wurde im Laufe des November/Dezember 1943 durchgeführt.⁵⁸ Jetzt trachteten mehr und mehr Menschen, dem Ghetto zu entfliehen, was zu deutlich strengerem Kontrollen der Arbeitsbrigaden und zu einer stärkeren Bewachung des Ghettozaunes führte, ohne dass dadurch dem sogenannten Entlaufen Einhalt geboten werden konnte. Diese Probleme gab es in den Lagern nicht mehr, denn dort war über das KL-Appell-System die Zahl der Insassen immer nachprüfbar.⁵⁹ Im Zusammenhang mit der hohen Zahl von Flüchtenden ist auch die geplante Einführung der bekannten gestreiften Häftlingskleidung in den Lagern zu sehen, denn damit sollte den Juden ein Untertauchen auf der ‚arischen‘ Seite zusätzlich erschwert werden.⁶⁰ Die faktische Umsetzung scheiterte schließlich aufgrund der Erfolge der sowjetischen Sommeroffensive im Juni 1944 und der damit verbundenen Rückkehr des Krieges nach Litauen.⁶¹

Schließlich entschied Göcke, die Juden aus den Arbeitsbrigaden nicht mehr vom Ghetto aus in die Stadt zu schicken, sondern von den Lagern in Aleksotas resp. Šančiai, je nachdem, welches Barackenlager näher an den Arbeitsplätzen lag. Außerdem wurden rund 700 Juden in Petrašunai untergebracht. Damit waren die Stadtbrigaden in der bisher bekannten Form nicht mehr im Einsatz, und zugleich wurden damit die familiären Strukturen dieser Arbeiter zerschlagen. Pläne zur endgültigen Kasernierung der im Innern des Ghettos beschäftigten Juden wurden nur durch die sowjetische Sommeroffensive obsolet.⁶²

Auch in Šiauliai stieg ab Mai 1943 die Unruhe unter der Ghettobevölkerung, da Gerüchte über eine Liquidierung des Ghettos umliefen.⁶³ Im Sommer 1943 wurde das Ghetto in ein Konzentrationslager umgewandelt.⁶⁴ Am 17. September 1943 erklärte der SS-Hauptsturmführer Heinrich Forster dem Judenrat, dass er nunmehr die Leitung des Ghettos übernehmen werde. Dabei ginge es um eine Maximierung des Arbeitseinsatzes und nicht um irgendwelche Aktionen. Ähnlich wie Göcke in Kaunas führte sich Forster mit einer ‚vertrauensbildenden‘ Maßnahme ein, indem er eine Steigerung der Lebensmittelversorgung ankündigte.⁶⁵ Dementsprechend informierte der Judenrat die Menschen, bei der Kasernierung würden die Familien nicht getrennt werden und das Leben werde auch unter den neuen Herren erträglich sein.⁶⁶ Am 21. September 1943 präzisierte Forster seine Planungen, indem er ankündigte, die Juden würden an ihren Arbeitsorten kaser-

⁵⁸ Vgl. Gringauz, Hurbn 8, S. 32. Am 29. November in Aleksotas, am 22. Dezember in Šančiai (Schanzen), am 26. Dezember wurde ein Teil des Ghettos geräumt.

⁵⁹ Vgl. dazu die Schilderung bei Gar, Umkum, S. 220f. Göcke führte dementsprechend auch im Ghetto Zählappelle ein.

⁶⁰ Vgl. Gar, Umkum, S. 223f. Die Ausgabe der gestreiften Montur begann im Lager Aleksotas.

⁶¹ Vgl. Gar, Umkum, S. 224.

⁶² Vgl. Gar, Umkum, S. 224f.

⁶³ Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1798.

⁶⁴ Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1801.

⁶⁵ Die tägliche Brotration wurde von 200 auf 350 gr erhöht. Auch Marmelade und Fleisch gab es ausreichend. Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1804.

⁶⁶ Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1801.

niert: 500 am Flugplatz, 250 in Linkaičiai, 250 in Daugėliai⁶⁷, 250 in Pavenčiai und 250 in Akmenė⁶⁸. Außerdem ordnete Forster den Aufenthalt von Kindern unter 10 Jahren im Ghetto an.⁶⁹ Von den Stadtbrigaden blieben nur noch die am Flugplatz und beim Heeresverpflegungsamt bestehen, alle anderen Arbeitsgruppen bei der zivilen Verwaltung, der Bahn oder privaten Einrichtungen wurden aufgelöst.⁷⁰ Das Ghetto reagierte auf seine Weise: Mehr als 100 Menschen suchten ihr Heil in der Flucht.⁷¹

Šiauliai wurde zu einem Nebenlager des KL Kaunas. Die Lederfabrik Fraenkel blieb die einzige permanente Arbeitsstätte der Juden, was zu einem Run auf die dortigen Arbeitsplätze führte.⁷² Die innere Ordnung war schon deswegen eine andere, weil der KL-Lagerführer seine Diensträume innerhalb des Ghettos hatte.⁷³ Am 5. November 1943 fand eine Kinderaktion statt, der mindestens 600 Menschen zum Opfer fielen, worunter sich auch alte Personen befanden.⁷⁴ Ukrainer hatten das Ghetto umstellt, so dass die Arbeiter es zunächst nicht wie gewohnt verlassen konnten, was sofort zu Panik führte. Schließlich mussten die Arbeiter aus dem Ghetto ziehen⁷⁵, unmittelbar danach begannen 300 Ukrainer mit der Suche nach den Zurückgebliebenen. Im Ghetto spielten sich schreckliche Szenen ab, als die Kinder unter 12 Jahren von ihren Müttern getrennt und auf LKW aus dem Ghetto geschafft wurden.⁷⁶

Der Übergang vom Ghetto- zum Lagersystem war also in Kaunas und Šiauliai ein fließender; es ist schwierig, eine klare Zäsur zu benennen, ab wann die beiden

⁶⁷ In Daugėliai waren die Arbeitsbedingungen in der dortigen Ziegelei schwer. Die Menschen waren in einem Stall ohne Wasser und Strom untergebracht, es gab keine Küche und das Essen musste im Freien zubereitet werden. Immerhin bestand manchmal die Möglichkeit, das Lager zu verlassen, um sich Nahrung zu beschaffen. Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1803.

⁶⁸ In Akmenė befand sich eine Zementfabrik. Der Ort lag am weitesten von Šiauliai entfernt, die Baracken waren niedrig und ohne Licht. Die Situation verschärfe sich noch weiter, als Deutsche die Leitung der Fabrik übernahmen, so dass Akmenė als schlechtester Arbeitsplatz von allen Lagern nach der Umwandlung des Ghettos in ein KL galt. Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1804.

⁶⁹ Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1802. Der erste Transport ging am folgenden Tag aus dem Ghetto zum Flugplatz.

⁷⁰ Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1801.

⁷¹ Ebd.

⁷² Vgl. ZS Ludwigsburg AR-Z 819/1963 (Schleef Hermann), Bl. 35 (Übersetzung aus Pinkas Shavli). LCVA R-1399, ap. 1, b. 61, Bl. 268, Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD – Litauen, Lagebericht 10/43 vom 30. Oktober 1943: „Die Konzentrierung der Juden in Litauen geht ihrem Ende zu. In Schaulen ist sie durch Unterbringung der Juden in 6 Arbeitslägern [sic!] bereits beendet. Der Abtransport der Arbeitsunfähigen ist in die Wege geleitet.“

⁷³ Vgl. ZS Ludwigsburg AR-Z 819/1963, Vernehmung Hermann Schleef vom 19. Februar 1964, Bl. 92f.

⁷⁴ Vgl. Gringauz, Hurbn 8, S. 31. Auch zwei Mitglieder des Ältestenrates fanden bei dieser Aktion den Tod. Höhere Opferzahlen in ZS Ludwigsburg AR-Z 819/1963 (Schleef Hermann), Bl. 40ff., dort auch eine ausführliche Schilderung der Vorgänge (nach Pinkas Shavli). Vgl. auch ZS Ludwigsburg AR-Z 819/1963, (Schleef Hermann), Aussage Aron Abramson vom 12. Mai 1965, Bl. 202ff. Die Aktionen in Šiauliai waren bereits am 7. November in Kaunas bekannt.

⁷⁵ Viele versuchten, ihre älteren Verwandten und Kinder mitzunehmen, was nur teilweise gelang.

⁷⁶ Die Darstellung folgt der Schilderung bei Jeruschalmi, Umkum, S. 1806f.

Ghettos faktisch als KL zu bezeichnen sind.⁷⁷ Klar ist, dass die Übergangszeit im Frühjahr 1944 mit der Auflösung des Ältestenrates zu Ende ging. Am 4. April 1944 tauchte der Liquidator des Ghettos Vilnius, SS-Unterscharführer Bruno Kittel, in Kaunas auf und ließ Mitglieder des Judenrates, darunter den Vorsitzenden Elkes, sowie einige Abteilungsleiter verhaften und zum IX. Fort schaffen. Zwar ging es bei dieser Aktion vordergründig um den Versuch der Gestapo, mehr über Malinen im Ghetto zu erfahren, aber zugleich signalisierte das Vorgehen, dass die SS offenbar nur noch wenig Wert auf den Ältestenrat legte. Nach der Rückkehr vom IX. Fort eröffnete Göcke Elkes, der Judenrat sei obsolet, und bestimmte ihn zum „Oberjuden“. Aufgelöst wurden, was in unserem Zusammenhang von besonderem Interesse ist, auch die einzelnen Abteilungen des Judenrates, darunter auch das jüdische Arbeitsamt. So hatte der schleichende Prozess der Übernahme von Aufgaben des Ältestenrates durch die Kommandantur des KL Kauen seinen endgültigen Abschluss gefunden.⁷⁸ Aus der selbstgerechten Sicht der SS war die Übernahme der Ghettos natürlich ein Erfolg, in einem Bericht von Ende 1943 war sogar davon die Rede, die „Judenfrage“ sei „inzwischen geregelt“.⁷⁹

Dennoch blieben Relikte des alten Arbeitseinsatzes bis in den Sommer 1944 bestehen: In manchen Bereichen wurden z. B. sogenannte jüdische Sachbearbeiter entweder zur Einarbeitung ihrer Nachfolger oder auf Dauer weiterverwendet.⁸⁰ Auch die alte Kundschaft der Ghettowerkstätten blieb dem KL Kauen erhalten: Noch im Mai 1944 erstellte das „Konzentrationslager Kauen, Werkstätten“, so die offizielle Bezeichnung, eine Rechnung über die Herstellung zweier Einsatzkisten an den SS-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Harm.⁸¹

So ging der jüdische Arbeitseinsatz im KL-System auf, er verlor dabei seinen besonderen Charakter, der ihn während der Ghettoperiode geprägt hatte. Allerdings fand diese Transformation nur noch in den Ghettos in Kaunas und Šiauliai statt, denn in Vilnius kam es bereits im September 1943 zur Liquidierung des Ghettos. Warum dies so war, ist ein Thema des folgenden Kapitels.

⁷⁷ Vgl. LCVA R-1399, ap. 1, b. 61, Bl. 339, Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD – Litauen, Lagebericht 12/43 vom 31. Dezember 1943, mit der Nachricht, sowohl die Umwandlung als auch „die Aussonderung der nicht arbeitsfähigen Juden“ sei noch nicht abgeschlossen. Aus jüdischer Sicht war bereits die Ankündigung der Kasernierung ein mehr als bedenkliches Signal. Ein Ghettoinsasse berichtet in diesem Zusammenhang, dass sein Kind, das ihn oft nach der Arbeit am Ghettotor erwartete, jetzt nicht mehr dort erschien, weil die Eltern nach der Übernahme durch die SS zu Recht um ihren Nachwuchs fürchteten. Vgl. Dolnizky, Tog, S. 1737.

⁷⁸ Vgl. Gar, Umkum, S. 218f.; Gringauz, Hurbn 8, S. 34. Im Ghetto herrschten nach den Verhaftungen große Unruhe und Angst.

⁷⁹ Vgl. LCVA R-1399, ap. 3, b. 33, Bl. 17 Rückseite, Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD Litauen an den Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD Ostland, Betr.: Exekutivlage im Ostland vom 22. November 1943.

⁸⁰ Vgl. Gar, Umkum, S. 219.

⁸¹ LCVA R-1018, ap. 1, b. 142, Bl. 11 vom 9. Mai 1944. Aus der weiteren Korrespondenz geht hervor, dass Harm die Kisten benötigte, um seine persönliche Habe anlässlich seiner „Übersiedlung“ nach Schleswig-Holstein in Sicherheit bringen zu lassen. U. a. handelte es sich um ein „12teiliges Kaffeeservice“ und „ein Vytautaswappen und 10 Bilder“. Ebd., Bl. 6.

2. Liquidierung

Die Wiederaufnahme der Massenmorde ab Frühjahr/Herbst 1943 hatte ihre Vorgeschichte im Jahr 1942. Denn offensichtlich war die Gemengelage in dem im April 1942 dem GK Litauen zugeschlagenen Gebiet der an der Zentralisierung der Ghettos gewöhnten deutschen Verwaltung von Beginn an ein Dorn im Auge, so dass sicherheitspolitische Bedenken aufgegriffen wurden. Von besonderer Bedeutung für das Schicksal der sogenannten kleinen Ghettos war eine Anweisung des stellvertretenden Generalkommissars Nabersberg vom 28. August 1942: „Das Vorhandensein der zahlreichen Ghettos im Gebiet Wilna-Land und der weitverzweigte Arbeitseinsatz der Juden bei unzureichender Bewachung, verstärken die Gefahr des Partisanen- und Bandenwesens. In Übereinstimmung mit dem SS- und Polizeiführer und dem Kommandanten des Sicherungsgebietes Litauens sind daher folgende Maßnahmen durchzuführen: 1.) Die Abstellung von Arbeitskräften zu Arbeiten der Forstverwaltung und der Straßenbauverwaltung ist mit sofortiger Wirkung einzustellen [...] 2.) Die Ghettos in den kleinen Städten bis auf Svcioniai und Aschmena sind schnellstens aufzulösen und die Insassen in die Ghettos von Svcioniai, Aschmena und Wilna-Stadt zu überführen. Ausgenommen werden können diejenigen Arbeitskräfte, die für die Wehrmacht und Organisationen Todt zur Verfügung gestellt werden müssen sowie die in einzelnen Kreisstädten einzurichtenden Handwerkerstätten.“⁸² Dies entsprach den Beobachtungen, die zum selben Zeitpunkt vom Generalkommissar für Weißruthenien gemacht wurden: „Dem starken Auftreten der Juden bei den Banditen kann nachhaltig nur entgegengewirkt werden, wenn die Säuberung des Landes von den Juden überhaupt in beschleunigtem Maße durchgeführt wird. Die Gebietskommissare sind angewiesen, die jüdischen Facharbeiterkontingente auf das wirklich notwendige Maß herabzudrücken und die Weiterbeschäftigung von strengster Kassernierung abhängig zu machen.“⁸³ Kube selbst hatte zu diesem Zeitpunkt bereits in Zusammenarbeit mit der Sicherheitspolizei Zehntausende Juden ermorden lassen, wobei er besonders hervorhob, wirtschaftliche Mängel seien durch die Mordaktionen nicht eingetreten. Bei der Auswahl der Opfer spielte nach wie vor die körperliche Verfassung eine besondere Rolle.⁸⁴ Als einziges zeitweiliges Überlebenskriterium

⁸² LCVA R-659, ap. 1, b. 3, Bl. 102, Der Generalkommissar in Kauen an den Herrn Gebietskommissar in Wilna-Land, Betr.: Judentum im Gebiet Wilna-Land vom 28. August 1942. Aus dem Schreiben geht hervor, dass am 26. August eine Besprechung über das Schicksal der Juden in Kaunas stattgefunden hatte.

⁸³ USHMM RG-11.001 M Reel 74 (Original: Sonderarchiv Moskau, Fond 504, opis 1, folder 7, Bl. 1), Der Generalkommissar für Weißruthenien an den Reichskommissar für das Ostland – Der Höhere SS- und Polizeiführer, Betr.: Auftreten von Juden bei den Banditen, vom 8. September 1942. Das Schreiben schließt mit dem ominösen Satz: „Weitere Maßnahmen zur Lösung der Judenfrage sind von mir in Zusammenarbeit mit dem Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD beabsichtigt.“ Weitere Beispiele für Juden im Widerstand finden sich in dieser Akte, die die Bezeichnung „Juden und Banditen“ trägt.

⁸⁴ Vgl. BAB R 90/146, Der Generalkommissar für Weißruthenien an den Herrn Reichskommissar für das Ostland Gauleiter Hinrich Lohse vom 31. Juli 1942.

der Juden und als Ausnahme hob der Generalkommissar in Minsk die Arbeitsleistung hervor.⁸⁵ Grundsätzlich ging Kube von einem notwendigen Übel aus: „Der polnische Jude...stellt ein politisch gefährliches Element dar, dessen politische Gefahr weit das übertrifft, was er als Facharbeiter wert ist.“⁸⁶ Diese Kriterien waren nicht neu und wurden auch während der stabilen Phase der Ghettos immer wieder betont, doch nun überwogen die ideologischen Argumente mehr und mehr die pragmatischen.⁸⁷

Bereits im Dezember 1942 plante die Sicherheitspolizei die Ermordung der meisten Menschen in den im Landkreis verbliebenen Ghettos: „In mehreren Fällen wurden bei Aushebungen von Banditengruppen auch Juden erfaßt, die nach ihrer Flucht aus dem Ghetto Verbindung mit Banditen aufgenommen hatten. In diesem Zusammenhang sind für die nächste Zeit Maßnahmen gegen Juden vorgesehen, die im weissruthenischen Grenzgebiet in kleineren Ghettos zusammengefaßt sind. Es ist vorgesehen, das gesamte Grenzgebiet nach Weißruthenien zu bereinigen.“⁸⁸ Lediglich die voll arbeitsfähigen Juden werden in das Ghetto nach Wilna gebracht.⁸⁹

Im Frühjahr 1943 wurde die endgültige Liquidierung der verbliebenen kleinen Ghettos und Arbeitslager in Vilnius-Land durchgeführt. Zwischen dem 26. März und dem 2. April 1943 wurden 1250 Menschen aus diesen Ghettos, darunter auch dem in Švenčionys, in das Ghetto Vilnius transportiert⁹⁰, ein weiterer Teil (1459 Personen) wurde in andere Ghettos gebracht, die übrigen Ghettoinsassen (ca. 4000 Menschen) wurden in Paneriai bei Vilnius am 5. April 1943 ermordet.⁹¹ Augenzeugeberichten zufolge sagte der Ghettochef von Vilnius Jakob Gens in einer Rede zu den Juden in Švenčionys, er werde diejenigen mit speziellen handwerklichen Fähigkeiten (Schneider, Schuster, Bäcker, Schmiede) mit sich⁹² in

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ BA R 90/146, Der Generalkommissar für Weißruthenien an den Herrn Reichskommissar für das Ostland Gauleiter Hinrich Lohse vom 31. Juli 1942.

⁸⁷ Selbst während der ‚stabilen‘ Periode gab es vereinzelte Aktionen. Vgl. zu Vilnius z. B. Arad, Ghetto, S. 339f.

⁸⁸ Im Ghetto Vilnius war im März 1943 eine Anordnung der „Machtorgane“ bekannt, die Juden verbot, innerhalb einer Zone von 50 Kilometer zur weißrussischen Grenze zu wohnen. Die Bewohner der vier betroffenen Ghettos würden, so die Information in den Ghettonachrichten, zum Teil nach Vilnius gebracht, zum Teil auf Arbeitslager verteilt werden. Vgl. Feldshtein, Moment, S. 168 (21. März 1943).

⁸⁹ LCVA, R-1399, ap. 1, b. 32, Bl. 32, Lagebericht der Abteilungen IV und V für die Zeit vom 1. 12. 42-31. 12. 1942 vom 31. Dezember 1942. Die Abteilung IV war für die „Gegnerkreise“, darunter auch „Juden“, die Abteilung V für die „Verbrechensbekämpfung“ zuständig.

⁹⁰ Vgl. Arad, Ghetto, S. 359. Die meisten Neuankömmlinge wurden in Synagogen, Schulen und öffentlichen Gebäuden untergebracht.

⁹¹ Vgl. LCVA R-1399, ap. 1, b. 26, Bl. 55, Der Kommandeur der Sicherheitspolizei u. d. SD - Litauen – an das Reichssicherheitshauptamt – Kommandostab, Betr.: Lagebericht für die Zeit vom 1. bis 30. 4. 1943 vom 30. April 1943. Vgl. auch Arad, Holocaust, S. 315ff. Der Bericht eines Vilniuser Juden, der in Paneriai nach den Morden auf Anweisung von Martin Weiss „Ordnung“ schaffen mußte, bei Kaczerginski, Hurbn, S. 22f. Zu den Liquidierungen vgl. auch Arad, Ghetto, S. 355ff.

⁹² Vgl. <http://www.jewishgen.org/yizkor/svencionys/sve0161.html>; Arad, Partisan, S. 93ff., berichtet, Gens habe nur davon gesprochen, es gebe viel Arbeit im Ghetto in Vilnius und man benötige dort Arbeitskraft.

das Ghetto von Vilnius nehmen.⁹³ Jedenfalls waren nur rund 250 Personen (Mitglieder des Judenrates und Handwerker) für Vilnius vorgesehen, während der große Rest in das Ghetto Kaunas gebracht werden sollte.⁹⁴ Diese Überlegungen scheiterten in letzter Minute am Veto der Gestapo.⁹⁵ Die Menschen in den Arbeitslagern bei Kena oder Baltoji Vokė wurden im Sommer 1943 getötet.⁹⁶

Die Zäsur dieser Morde war für die Juden bedeutsam. Das Gefühl, eine dunkle Wolke am Himmel zu sehen⁹⁷, entstand mit der Liquidierung der kleinen Ghettos und den Morden in Paneriai am 5. April 1943.⁹⁸ Besonders schrecklich, so die Erinnerung eines Überlebenden, war, dass die Deutschen dieses Mal überhaupt keine Anstalten unternahmen, um die Wahrheit zu verschleiern und die Ghettobevölkerung zu beruhigen, wie es bei den Massenmorden von 1941 noch der Fall gewesen war. Selbst der Arbeitseinsatz spielte im vorliegenden Fall keine Rolle.⁹⁹ Auch in Kaunas entstand im Sommer/Herbst 1943 immer stärker eine Vorahnung von kommendem Unheil.¹⁰⁰

Jetzt lebten noch rund 44 000 Juden in Litauen, von denen um die 30 000 im Arbeitseinsatz standen.¹⁰¹ Die Bedeutung dieses Einsatzes war auch den Polizeibehörden klar, denn der SD berichtete gleichzeitig mit der Liquidierung der kleinen Ghettos über den Bedarf an jüdischen Arbeitern, die weitere Durchführung von Facharbeiterkursen in den Ghettos und die verstärkte Heranziehung von Frauen zur Arbeit.¹⁰² Im Ghetto in Vilnius hieß es noch Ende Juli 1943, von deutscher Seite sei die Forderung erhoben worden, mindestens 16 000 Bewohner des Ghettos müssten im Arbeitseinsatz stehen, um den wirtschaftlich „nützlichen“

⁹³ Vgl. das Schicksal von Sofija Bejerštein-Cekinskaja, die vom Ghetto Švenčionys nach Vilnius kam, weil ihr Vater Schuhmacher war, in: Buvusių, Adata, S. 38.

⁹⁴ Vgl. Arad, Partisan, S. 102. Der Judenrat hatte bereits mit diesbezüglichen Planungen begonnen.

⁹⁵ Vgl. Gar, Umkum, S. 139.

⁹⁶ Vgl. Arad, Ghetto, S. 367ff.

⁹⁷ Die Liquidierung der kleinen Ghettos im Frühjahr 1943 veranlasste Herman Kruk zu der Feststellung, der Himmel über dem Ghetto habe sich wieder bewölkt. Vgl. Kruk, Last Days, S. 480.

⁹⁸ Vgl. die Schilderung bei Balberyšski, Shtarker, S. 453f.

⁹⁹ Balberyšski, Shtarker, S. 456, meint, die Deutschen hätten jetzt die Maske fallen lassen.

¹⁰⁰ Vgl. Gringauz, Hurbn 8, S. 29. LCVA R-973, ap. 2, b. 41, Bl. 1, Bericht Nr. 24 über die Tätigkeit der jüdischen Ghettopolizei. September 1943. Aufgrund der militärischen Niederlagen, so Gar, Umkum, S. 138ff., seien die Nazis viel gereizter gewesen als vorher.

¹⁰¹ Vgl. LCVA R-1399, ap. 1, b. 26, Bl. 55, Der Kommandeur der Sicherheitspolizei u. d. SD - Litauen – an das Reichssicherheitshauptamt – Kommandostab, Betr.: Lagebericht für die Zeit vom 1. bis 30. 4. 1943 vom 30. April 1943: „[...] im Ghetto Kauen 15 875, im Ghetto Wilna 23 950 und im Ghetto Schaulen 4 759 [...]“ Zu Kaunas vgl. LCVA R-1399, ap. 1, b. 61, Bl. 10 (Fragment des Lageberichts vom Februar 1943); LCVA R-1399, ap. 1, b. 91, Bl. 60f, Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD, Lagebericht für die Zeit vom 1. 3. bis 31. 3. 1943 vom 31. 3. 1943.

¹⁰² Vgl. LCVA R-1399, ap. 1, b. 26, Bl. 55, Der Kommandeur der Sicherheitspolizei u. d. SD - Litauen – an das Reichssicherheitshauptamt – Kommandostab, Betr.: Lagebericht für die Zeit vom 1. bis 30. 4. 1943 vom 30. April 1943. Vgl. hierzu auch den Bericht von Mai 1943 in LCVA R-1399, ap. 1, b. 26, Bl. 109, Der Kommandeur der Sicherheitspolizei u. d. SD - Litauen – Geheim, Lagebericht 5/43 der Abteilungen III, IV und V: Lagebericht für die Zeit vom 1. bis 31. 5. 1943 vom 31. Mai 1943.

Proporz“ zwischen der Gesamtzahl der Ghettobewohner und den arbeitenden Menschen zu sichern.¹⁰³ In Kaunas wurde dementsprechend im April 1943 die Altersgrenze für arbeitspflichtige Frauen auf 50 Jahre angehoben.¹⁰⁴

Die von der Sicherheitspolizei propagierten Sicherheitsbedenken waren im Übrigen nicht völlig aus der Luft gegriffen, sowohl in Vilnius als auch in Kaunas hatten sich, wie bereits geschildert, Widerstandsorganisationen in den Ghettos gebildet, die vor allem ab 1943 einen gewissen Einfluss und verstärkten Zulauf unter jungen Menschen gewannen.¹⁰⁵ Viele sahen in einer Flucht zu den sowjettreuen Partisanen in den Wäldern Weißrusslands¹⁰⁶ die einzige Überlebenschance.¹⁰⁷ Insofern spielten Ereignisse wie die Flucht von sechs Juden aus einem Torflager bei Vilnius dem SD in die Hände, ließ sich doch trefflich mit der Sicherheitsfrage argumentieren.¹⁰⁸

In Vilnius wuchsen die Unruhe im Ghetto und die Angst vor dem Bevorstehenden im Juni 1943 von Tag zu Tag.¹⁰⁹ Ende Juli 1943 zeichnete sich das Ende ab.¹¹⁰ SS-Obersturmführer Rolf Neugebauer informierte den Polizeichef von Vilnius über erste Einschränkungen der jüdischen Arbeitsleistung. Ausschließlich innerhalb der Stadtgrenzen durften Juden eingesetzt werden, allerdings nur noch in Brigaden mit mindestens fünf Mann (Einzelpassierscheine verloren ihre Gültigkeit).¹¹¹ Sowohl Nachtarbeit wie auch der Einsatz einzelner Juden war verboten.¹¹² Das Wirtschaftskommando wurde am 4. und 5. August 1943 „von Seiten

¹⁰³ So Feldshtein, Moment, S. 197 (25. Juli 1943), mit Bezug auf eine Rede von Gens.

¹⁰⁴ Vgl. LCVA R-973, ap. 2, b. 40, Bl. 5, Bericht über die Tätigkeit des Ältestenrates für April 1943.

¹⁰⁵ Für Kaunas Gringauz, Hurbn 8, S. 27.

¹⁰⁶ Die Juden in Weißrussland standen spätestens seit Anfang 1942 unter einem pauschalen Partisanenverdacht. Vgl. Anm. 84.

¹⁰⁷ Gringauz, Hurbn 8, S. 27, berichtet, es seien Gruppen bis zu 30 Mann aus dem Ghetto in die Wälder gezogen. Kruk, Last Days, S. 581, spricht von einem „Massenphänomen“, das nicht nur Juden betroffen habe.

¹⁰⁸ Vgl. LCVA R-1399, ap. 1, b. 26, Bl. 160, Der Kommandeur der Sicherheitspolizei u. d. SD - Litauen – Geheim, Lagebericht 6/43 der Abteilungen III, IV und V: Lagebericht für die Zeit vom 1. bis 30. 6. 1943 vom 30. Juni 1943. Mit Bezug auf Juli 1943 heißt es in einem undatierten Bericht zur „Banditenlage“ lakonisch: „Banditen unter Führung von Juden oder geflüchteten Kgf. Rauben [sic!], plündern, morden, Brandstiftungen [...]“ LCVA R-1399, ap. 3, b. 33, Bl. 2 Rückseite, Banditenlage 1943 (Lagebericht), undatiert. Allgemein zu den Torflagnern bei Vilnius Arad, Ghetto, S. 335.

¹⁰⁹ Vgl. die Schilderung bei Balberyšski, Shtarker, S. 432.

¹¹⁰ Im Ghetto herrschte zu dieser Zeit bereits eine sehr aufgeregte Stimmung, so dass Gens in einer Rede versuchte, die Menschen zu beruhigen. Vgl. Feldshtein, Moment, S. 197f (25. Juli 1943).

¹¹¹ Zur Beruhigung der Wehrmacht wurde über die Wehrmachtintendantur mitgeteilt, dass „der Abzug von jüd. Arbeitskräften von Wehrmachteinrichtungen und Dienststellen nicht abrupt geschehen, sondern nach und nach, um Möglichkeit, Ersatz zu beschaffen“, vor sich gehen solle. Allerdings wurden die Einheiten aufgefordert, diese Anweisung offensiv auszulegen. Vgl. LCVA R-1550, ap. 1, b. 6, Bl. 61, Der Wehrmachtintendant b. Kdr. d. Sich. Geb. Litauen, Betr. Jüd. Arbeitskräfte vom 22. Juli 1943.

¹¹² Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 137, S. 160f. Die litauischsprachige Anweisung an die städtischen Polizeibehörden LCVA R-689, ap. 4, b. 923, Bl. 321, Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und der SS Litauen, Außenstelle Wilna, gez. SS-Obersturmführer Neugebauer, Vilniaus Miesto Policijos Vadui, Liečia: Policijos saugumo priemonės prieš žydus

des SD“ informiert, „[...] dass aus dem gesamten Wilnaer Gebiet die Juden aus der gewerblichen Wirtschaft abgezogen werden sollen.“¹¹³ Diese Ankündigungen schlügen sich sofort in der Korrespondenz der deutschen Behörden nieder. So erhielt die Außenstelle Wilna der Wirtschaftskammer Litauen ein Schreiben, in dem beredte Klage über das angekündigte Fehlen der jüdischen Handwerker geführt wurde.¹¹⁴ Auch das Wirtschaftsamt der Stadtverwaltung hob die Konsequenzen hervor.¹¹⁵ Selbst Stadtkommissar Hingst stimmte den Bedenken zu.¹¹⁶ Aber auch Wehrmachteinheiten wie die HUV 170 trachteten danach, „ihre‘ Juden zu behalten.¹¹⁷ Währenddessen zog der SD die Verfügungsgewalt über die jüdischen Arbeiter in einer Diktion an sich, die stark an das Vorgehen der Zivilverwaltung im Herbst 1941 erinnert: „Anforderungen von Juden sind an den SD zu richten. Schriftliche Anweisung erfolgt von dort. Das Herausholen von Juden ohne schriftliche Genehmigung des SD ist grundsätzlich verboten.“¹¹⁸

Am 6. August 1943 wurde das Ghetto umgestellt, und die Gestapo übernahm den angeblichen Transport der Menschen an die Arbeitsplätze. Viele suchten ihr Heil in der Flucht, aber der willkürlichen Auswahl entkamen nur wenige.¹¹⁹ Andere versteckten sich in Malinen.¹²⁰ Es ging um die Verschickung von Arbeitern nach Estland. Dieser erste Transport war chaotisch, die Menschen hatten keine Wäsche

Vilniuje [An den Polizeichef der Stadt Vilnius, Betrifft: Sicherheitsmaßnahmen der Polizei gegen die Juden in Vilnius] vom 25. Juli 1943.

¹¹³ BA-MA RW 30/85, Kriegstagebuch der Außenstelle Wilna des Wehrwirtschafts- bzw. Rüstungskommandos Kauen, Bd 7: 3. Vierteljahr 1943, Bl. 6. Aus diesem Eintrag geht außerdem hervor, dass an eine Verlagerung der Pelzfabrik ‚Kailis‘ „nach außerhalb“ gedacht war und das Kailisgelände für eine Vergrößerung des HKP 562 genutzt werden sollte.

¹¹⁴ Vgl. LCVA R-614, ap. 1, b. 365, Bl. 321 vom 11. August 1943. Dazu auch Kriegstagebuch der Außenstelle Wilna des Wehrwirtschafts- bzw. Rüstungskommandos Kauen, Bd 7: 3. Quartal 1943, Bl. 7 (6.-8. August 1943). Dort heißt es, „[...] daß der Judenabzug [...] sich katastrophal auswirken wird.“

¹¹⁵ Vgl. LCVA R-626, ap. 1, b. 32, Bl. 7, Stadtverwaltung Wilna, Wirtschaftsamt an den Herrn Gebietskommissar in Wilna, Arbeitsamt vom 12. August 1943.

¹¹⁶ Kriegstagebuch der Außenstelle Wilna des Wehrwirtschafts- bzw. Rüstungskommandos Kauen, Bd 7: 3. Quartal 1943, Bl. 7f. (16. und 17. August 1943): „Der Gebietskommissar Hingst ist mit der Dienststelle derselben Meinung, dass der Totaljudenabzug [sic!] für Wilnas gewerbliche Wirtschaft die Katastrophe bedeutet. Die Juden sind hier die Fach- und Schlüsselkräfte in den Betrieben.“

¹¹⁷ Vgl. LCVA R-626, ap. 1, b. 215, Bl. 71, Der Kommandeur der Sicherheitspolizei u. des SD Litauen, Telegramm an die Sicherheitspolizei Riga, 15.30 Uhr, 15. 8. 43, Betr.: Arbeitseinsatz von Juden.

¹¹⁸ LCVA R-689, ap. 4, b. 923, Bl. 350, Der SS- und Polizeistandortführer Wilna, Kommando der Schutzpolizei an den Stadtpolizeiführer in Wilna vom 7. August 1943. Litauische Übersetzung der Anweisung ebd., Bl. 352.

¹¹⁹ Vgl. LCVA R-1399, ap. 1, b. 150, Bl. 214, Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD – Litauen, Lagebericht 8/43 vom 31. August 1943: „Die geplanten Maßnahmen sind den Juden längst bekannt geworden und lösten eine Panikstimmung aus, da sie annahmen, sie würden erschossen.“ Vgl. mit etwas anderem Ablauf auch Arad, Ghetto, S. 404f., mit der irrtümlichen Angabe, die Ereignisse hätten sich am 6. Juli 1943 abgespielt.

¹²⁰ Vgl. den Bericht einer Überlebenden bei Kaczerginski, Hurbn, S. 27f., mit der Schilderung zweier Malinen im Haus Šiauliai gt. Nr. 4, in denen sich 150 Personen verbargen. Weitere Berichte zu den Malinen ebd., S. 76ff.

oder Essen für die Fahrt; nicht zuletzt deswegen waren viele überzeugt, die Reise werde in Paneriai enden. Im Ghetto war man unsicher, was das unsystematische und brutale Vorgehen zu bedeuten hatte: Warum hatten die Deutschen nicht einfach bei Gens Arbeiter für Estland angefordert?¹²¹ Als sich Tage später, am 11. August, die Kunde verbreitete, die nach Estland mitgefahrenen Brigadiers seien wieder im Ghetto, war der Hof des Judenrates in der Rudnicka 6 voll aufgeregter Menschen.¹²² Gens seinerseits forderte nichtarbeitende Bewohner des Ghettos unter Drohung einer Bestrafung durch die deutsche Administration auf, sich registrieren zu lassen.¹²³

Einen statistischen Einblick in das Geschehen bietet das „Verzeichnis der Arbeitsstellen und die provisorische Zahl der beschäftigten Juden nach dem Stand vom 20. August 1943“. Zwar waren immer noch etwas über 12 000 Menschen in den verschiedenen Betrieben tätig, doch ist der massive Rückgang offenkundig, zumal fast 5000 Menschen in den Ghettowerkstätten arbeiteten.¹²⁴ Die bislang in allen Auflistungen beachtete Unterscheidung zwischen militärischen, zivilen und privaten Arbeitsstätten findet sich in diesem Dokument nicht mehr.¹²⁵ Im Ghetto kam es zu verzweifelten Appellen und Ansätzen, den eigenen Nutzen zu dokumentieren: Alle Kinder wurden nun in den Werkstätten als vermeintliche Arbeiter eingesetzt, damit sollte der Eindruck vermittelt werden, dass „unser Ghetto in eine einzige große Produzier-Werkstatt“ umgewandelt wird.¹²⁶

Zwischen dem 19. und 24. August fand der zweite Transport nach Vaivara in Estland statt.¹²⁷ Da die Menschen jedoch zu Recht davon ausgingen, dass dort sehr schwere Arbeit auf sie wartete, hatten sich nur wenige Jugendliche freiwillig gemeldet und die von den Deutschen geforderte Quote war bei weitem nicht erreicht worden. Bevorzugt wurden auf den Listen sogenannte Arbeitslose und Neuzugänge aus den kleinen Ghettos aufgenommen, ein letzter Beleg für die sozialen Hierarchien der Ghettogesellschaft.¹²⁸ Mit großer Unruhe wartete man im Ghetto auf die Reaktion der Deutschen. Am 1. September 1943 war es so weit: „Der Fliegerhorst Wilna, die Flakreparaturwerkstatt Wilna, der K.P.(O) 562, Wilna, sowie verschiedene Firmen meldeten, dass die jüdischen Arbeiter heute nicht zur Arbeit eingetroffen sind. Auf telefonische Anfrage beim SD. Wilna, war von dort aus keine Auskunft zu erhalten, weil kein verantwortlicher Beamter im Dienstgebäude des SD. anwesend war. [...] Blümel und [...] Gröger sind darauf-

¹²¹ Vgl. Balberysszki, Shtarker, S. 467f.

¹²² Vgl. Balberysszki, Shtarker, S. 469.

¹²³ Vgl. Arad, Ghetto, S. 406.

¹²⁴ LCVA R-614, ap. 1, b. 269, Bl. 43f., Verzeichnis der Arbeitsstellen und die provisorische Zahl der beschäftigten Juden nach dem Stand vom 20. August 1943.

¹²⁵ Den Löwenanteil an den aufgelisteten Betrieben nehmen Wehrmachtsdienststellen ein, über die größte Zahl an Arbeitern (außerhalb) des Ghettos verfügte die Baugruppe Giesler mit 781 Personen.

¹²⁶ Feldshtein, Moment, S. 199 (15. August 1943). „[...] alle, von groß bis klein, verdienen ihr Leben durch produktive Beschäftigung“ (Übersetzung aus dem Jiddischen).

¹²⁷ Vgl. die Chronologie bei Kaczerginski, Hurbn, S. 31; Arad, Ghetto, S. 407ff.

¹²⁸ So Arad, Ghetto, S. 408.

hin im Ghetto bei Obersturmführer Neugebauer vorstellig geworden und erhielten von ihm dortselbst lediglich die Auskunft, dass das Betreten des Ghettos auch für Wehrmachtangehörige heute nicht statthaft sei. Eine telephonische Rücksprache mit Herrn Hauptmann Volkmann vom K.P.(O) 562, Wilna, ergab, dass bereits der größte Teil der jüdischen Fachkräfte abtransportiert sei und dass seine Interventionen ebenfalls zu keinem Erfolg geführt haben.“¹²⁹

Während die deutschen Rüstungsinspektoren Aktenvermerke schrieben, wurde das Ghetto umgestellt¹³⁰; als die Häscher begannen, Menschen auf den Straßen zu ergreifen, brach ein riesiger Tumult aus.¹³¹ Gens bot sich an, innerhalb von drei bis vier Tagen die gewünschte Anzahl Arbeiter für Estland zu stellen, so dass die jüdische Polizei nun ihrerseits die Razzien durchführte.¹³² Jetzt war allen klar, dass die Ghettozeit zu Ende ging, ein untrüglicher Indikator war der Brotpreis, der in den vergangenen zwei Jahren immer zwischen 4 und 5 RM pro Kilo gelegen hatte und nun auf über 10 RM in die Höhe schnellte.¹³³ Und alle diejenigen, die bisher in der Stadt bei den Deutschen und Litauern gearbeitet hatten, harrten nun untätig im Ghetto aus¹³⁴ (aufgrund der Deportationen nach Estland dürften zu diesem Zeitpunkt noch zwischen 11 000 und 12 000 Menschen in Vilnius verblieben sein¹³⁵). Jetzt hatte auch eine erneute Ansprache von Gens, sich freiwillig zu melden, keinen Erfolg mehr, die Ghettobevölkerung versteckte sich in den Malinen.¹³⁶ Die Schilderungen der Tage und Stunden sprechen für sich: Meist waren die Menschen auf engstem Raum zusammengepfercht, oft waren die Verstecke so niedrig, dass man nicht stehen konnte und auf Knien oder auf den Füßen sitzend ausharren musste. Ein besonderes Problem stellten die Kinder dar, die sich permanent ruhig zu verhalten hatten. Mit Kissen suchte man ihr Weinen oder Schreien zu unterdrücken, denn jedes Geräusch konnte den Standort der Maline verraten.¹³⁷ Nach der Ermordung von Jakob Gens durch den SD am 14. September 1943 herrschte im Ghetto blanke Todesangst.¹³⁸ Optimisten klammerten sich ver-

¹²⁹ BA-MA RW 30/85, Kriegstagebuch der Außenstelle Wilna des Wehrwirtschafts- bzw. Rüstungskommandos Kauen, Bd. 7: Aktenvermerk, Betr.: Abzug sämtlicher jüdischer Arbeitskräfte im Stadtgebiet Wilna (1. September 1943).

¹³⁰ Vgl. die Schilderung der Ereignisse des 1. September 1943 bei Feldshtein, Moment, S. 201 (12. September 1943).

¹³¹ Vgl. Balberysszki, Shtarker, S. 470.

¹³² Balberysszki, Shtarker, S. 470, berichtet, Gens habe sich für diese Aktionen nicht auf die reguläre Polizei, sondern auf eine „Hilfs-Polizei“ gestützt, die aus Banditen und Kriminellen bestanden habe.

¹³³ In den Malinen war das Brot während der Liquidierung noch teurer: dort wurden zwischen 180 und 220 Rubel verlangt. Vgl. Kaczerginski, Hurbn, S. 78.

¹³⁴ Vgl. Balberysszki, Shtarker, S. 474. In den letzten Tagen des Ghettos stiegen die Preise nochmals an. Vgl. ebd., S. 479.

¹³⁵ So Arad, Ghetto, S. 420.

¹³⁶ Vgl. Balberysszki, Shtarker, S. 472f.

¹³⁷ Vgl. die Schilderung bei Kaczerginski, Hurbn, S. 77f. Es gibt mehrere Berichte, dass bei dem Versuch, jeglichen Laut zu unterdrücken, Kleinkinder oder Babys ersticken wurden. Vgl. etwa Rabinovici, Dank, S. 93.

¹³⁸ Vgl. die Beschreibung der Stimmung bei Balberysszki, Shtarker, S. 476; Rabinovici, Dank, S. 100; Porat, Sparrow, S. 144. Zur Ermordung von Gens durch Neugebauer im Hof des Ge-

zweifelt an jeden noch so kleinen Hinweis für eine Fortexistenz des Ghettos. Dass die Schneiderei noch deutsche Uniformen zur Umänderung erhalten hatte, galt unter diesen Umständen als wichtiges Indiz für einen positiven Ausgang.¹³⁹

Für deutsche Behörden in Kaunas war spätestens am 20. September 1943 klar, dass Vilnius „bis auf ein Werkkonzentrationslager des HKP judenfrei“ werde.¹⁴⁰ Der Ausfall der jüdischen Arbeiter werde, so die lakonische Feststellung, zu massiven Einbrüchen in der Produktion führen.¹⁴¹ Bereits nach den Aktionen zu Beginn des Monats war es zu ersten Krisen gekommen; selbst die Elektrizitätsversorgung der Stadt war gefährdet.¹⁴²

Am Morgen des 23. Septembers 1943 begann die endgültige Liquidierung.¹⁴³ Das Ghetto war von Ukrainern umstellt, Polizisten gingen von Haus zu Haus und forderten die Juden auf, in den Hof des Gebäudes des Judenrates zu kommen. Dort wurde ihnen von einem Vertreter des Stadtkommissars verkündet, dass das Ghetto auf Befehl des Reichskommissar für das Ostland liquidiert und die Einwohner teilweise nach Estland und teilweise an andere Orte in Litauen gebracht würden. SS-Unterscharführer Kittel fügte noch die Drohung an, man werde die Häuser nötigenfalls sprengen, um sicherzustellen, dass alle Juden das Ghetto verlassen würden.¹⁴⁴

„Wir gehen zum letzten Mal durch die Rudnicka-Straße. Jeder ist in Gedanken versunken. Vor zwei Jahren hat man uns [...] hereingetrieben. Diese zwei Jahre [...] haben wir uns gewünscht, als Befreite herauszugehen wie Menschen. Wir gehen jetzt wirklich heraus aus dem Ghetto – aber wohin?“¹⁴⁵ Eine besonders schreckliche Erfahrung während des Marsches durch Vilnius war die Trennung von Männern, Frauen und Kindern und damit die Zerschlagung der Familienstrukturen.¹⁴⁶ Zum Verlust der „Ghettonormalität“ kam somit die endgültige Entwurzelung der Menschen hinzu, die nun ihre Heimat verlassen mussten.

Die Männer aus dem Ghetto Vilnius, die im Güterzug aus der Stadt herausfuhren, bewegte der Abschied: „Wilne, Wilne [...] werden wir dich noch einmal wiedersehen? Wilne, teures, herzliches Wilne! Wilne, meine Geburtsstadt, die Geburtsstadt meiner Eltern [...] Nie habe ich mir ein solches Ende vorgestellt, auf

bäudes der Sicherheitspolizei die Schilderung bei Arad, Ghetto, S. 425ff. Zu Recht sieht Arad das Mordmotiv zum einen in der Unterstützung des Untergrunds durch Gens, von der der SD wusste, zum anderen aber darin, dass Gens seine Bedeutung für die Deutschen verloren hatte, weil die Liquidierung des Ghettos beschlossene Sache war.

¹³⁹ Vgl. Kaczerginski, Hurbn, S. 70f.

¹⁴⁰ BA-MA RW 30/20, Z-Gruppenleiter, Beitrag zum Kriegstagebuch September 1943 mit Bezug auf eine Besprechung des Wehrwirtschaftskommandos mit Göcke vom 20. September 1943.

¹⁴¹ Vgl. BA-MA RW 30/20, Z-Gruppenleiter, Beitrag zum Kriegstagebuch September 1943.

¹⁴² Vgl. BA-MA RW 30/85, Kriegstagebuch der Außenstelle Wilna des Wehrwirtschafts- bzw. Rüstungskommandos Kauen, Bd. 7, Bl. 13 (10. und 11. September 1943).

¹⁴³ Eindrucksvoll die Schilderung bei Kaczerginski, Hurbn, S. 71ff.

¹⁴⁴ Vgl. Balberysski, Shtarker, S. 480; Arad, Ghetto, S. 429ff.

¹⁴⁵ Balberysski, Shtarker, S. 485. Ein weiterer Bericht zu den letzten Stunden im Ghetto bei Rabinovici, Dank, S. 101ff.

¹⁴⁶ Vgl. die Schilderung bei Balberysski, Shtarker, S. 488; Rabinovici, Dank, S. 104f.

diese Weise Abschied zu nehmen von Wilne, in einem versperrten, dreckigen und schmutzigen Waggon [...] Je weiter der Zug fährt, desto stiller wird es in dem Waggon.“¹⁴⁷ Ca. 1400 Frauen und Mädchen wurden nach einer Selektion zum KL Kaiserwald bei Riga deportiert.¹⁴⁸

Im SD-Lagebericht stellte sich der Sachverhalt folgendermaßen dar: „In der Behandlung der Judenfrage ist im Berichtszeitraum insoweit eine Veränderung eingetreten, als der SS Wirtschafter beim Höh. SS-und Polizeiführer die Regelung des jüdischen Arbeitseinsatzes übernommen hat. Mit Rücksicht auf den dringenden Bedarf an Arbeitskräften im Ölschiefergebiet und aufgrund der bekannten Schwierigkeiten im Wilnaer Ghetto wurde das Ghetto in Wilna total geräumt. Hierbei mußte wiederholt ernsthafter Widerstand der Juden mit Gewalt gebrochen werden. Bei der letzten Aktion hatte die Dienststelle Verluste. Ein Unterführer ist tot, ein weiterer verwundet.“¹⁴⁹ In einer Jahresübersicht lautete das Resumee des SD: „Das Wilna-Gebiet beherbergte mit den kleineren Ghettos im Landgebiete insgesamt 24 180 Juden, hiervon wurden bis zum heutigen Tage 8019 Juden, Jüdinnen und Judenkinder exekutiert. Für den Arbeitseinsatz in das Ölschiefergebiet Vaivara wurden 14 000¹⁵⁰ Juden erfasst und im Sammeltransport verschickt. Z. Zt. befinden sich im Wilna-Stadtgebiet noch 2382 und im Landgebiet 1720 Juden.“¹⁵¹ Die Mord- und Deportationsaktion spiegelte sich auch in den Zahlen des Wehrwirtschaftskommandos Kaunas wider, das zwischen 30. August und 30. September 1943 den „Abgang“ von 6470 männlichen und 8355 weiblichen Juden verzeichnete.¹⁵² Das verlassene Ghetto machte in den folgenden Tagen einen gespenstischen Eindruck. Immer wieder waren Juden gezwungen, die Malinen zu verlassen, nicht zuletzt deswegen, weil die Gestapo die Wasserleitungen unterbrochen hatte. Das Ghetto wurde immer noch bewacht. Noch vier Wochen nach der Liquidierung des Ghettos verriet ein weinendes Kind ungewollt ein Versteck.¹⁵³

Aus Sicht der deutschen Bürokratie lautete das Fazit der Auslöschung des Ghettos: „Im Arbeitseinsatz trat im Oktober eine besondere Verschärfung ein. Durch

¹⁴⁷ Balberysski, Shtarker, S. 495. (Übersetzung aus dem Jiddischen). Zumindest ein Zug mit Vilniuser Juden fuhr über Šiauliai nach Norden. Am Bahnhof kam es zum Kontakt mit Juden aus Šiauliai, die an der Bahn arbeiteten. Das Ghetto organisierte Lebensmittel für die in den Güterwagen Hungernden. Vgl. Shalit, Azoy, S. 181ff.

¹⁴⁸ Vgl. Balberysski, Shtarker, S. 492. Rabinovici, Dank, S. 106ff., schildert den brutalen Ablauf der Selektion. Die Zahl der nach Riga deportierten Frauen gibt sie mit 1700 an. Ebd., S. 119.

¹⁴⁹ LCVA R-1399, ap. 1, b. 62, Bl. 60, Fragment aus dem SD-Bericht Litauen vom September 1943.

¹⁵⁰ Diese Zahl ist wahrscheinlich deutlich zu hoch. Arad, Ghetto, S. 420, geht von mindestens 7300 und höchstens ca. 9100 Menschen aus.

¹⁵¹ LCVA R-1399, ap. 3, b. 33, Bl. 4, Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD Litauen, Hauptaußenstelle Wilna, Berichterstattung über die Exekutivlage im Wilna-Gebiet vom 11. November 1943.

¹⁵² BA-MA RW 30/20, Wehrwirtschaftskommando Kauen, Bericht über Arbeitseinsatzfragen, 27. Oktober 1943. Allerdings ist anzumerken, dass sich in der Zahl der „Abgänge“ auch die nach Estland deportierten Menschen befinden.

¹⁵³ Vgl. den Bericht einer Überlebenden bei Kaczerginski, Hurbn, S. 28.

den plötzlichen Abzug aller in Wilna lebenden Juden drohte das gesamte Wirtschaftsleben zum Erliegen zu kommen. Das Arbeitsamt Wilna hatte hier die schwierige Aufgabe, wenigstens die lebensnotwendigen Betriebe mit Ersatz zu versorgen. Beispielsweise drohte die gesamte Stromversorgung zum Erliegen zu kommen; auf dem Güterbahnhof konnten die Kohlenzüge nicht entladen werden, die Mühlen konnten das Getreide nicht mahlen, weil seither jüdische Arbeitskräfte eingesetzt waren. Durch Sofortmaßnahmen wurden hier die größten Notstände beseitigt. Immerhin ist durch den Abzug der 12 332 in Wilna beschäftigt gewesenen Juden im Arbeitseinsatz eine Situation entstanden, die noch nach Monaten nicht ausgeglichen werden kann.¹⁵⁴ Selbst der SD, eifrigster Befürworter der jetzt durchgeföhrten „Lösung“, musste in seinem Lagebericht vom Oktober 1943 von „erheblichen Schwierigkeiten“ sprechen, „[...] die verschiedentlich katastrophale Formen angenommen haben“¹⁵⁵

Die Formalia des jüdischen Arbeitseinsatzes wurden bis zur letzten Minute beachtet. Das Stadtkommissariat drang wie gewohnt auf die Zahlung des ihm zustehenden Lohnanteils: „Das Wilnaer Ghetto und somit auch die Ghetto-Lohn- und Auftragsstelle sind am 23. 9. aufgelöst worden. Ich bitte daher alle rückständigen Beträge für jüdische Arbeitskräfte [hss. Zusatz: laut ihren Lohnlisten] bis einschließlich 1. September 1943 an die Amtskasse sofort zu bezahlen.“¹⁵⁶ Lohn, der Juden nicht mehr ausbezahlt werden konnte, wurde ebenfalls an die Amtskasse überwiesen.¹⁵⁷

Mit Akribie kümmerte sich die Zivilverwaltung um die Hinterlassenschaften im Ghetto. An die Ortskommandantur erging noch Ende November 1943 ein Schreiben, in dem „[z]wecks endgültiger Regelung“ eine Auflistung der „[w]ährend der Ghettoliquidation“ entnommenen Einrichtungsgegenstände angefordert wurde.¹⁵⁸ Geordnet nach Rubriken (Möbel, Wäsche, Geschirr, lebendes und totes Inventar) wurden Erfassungslisten erstellt: Im leeren Ghetto befanden sich u. a.

¹⁵⁴ BA-MA RW 30/86, Kriegstagebuch der Außenstelle Wilna des Wehrwirtschafts- bzw. Rüstungskommandos Kauen, Bd. 8, 4. Quartal 1943, Bl. 9, Monat Oktober 1943.

¹⁵⁵ LCVA R-1399, ap. 1, b. 61, Bl. 258, Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD – Litauen, Lagebericht 10/43 vom 30. Oktober 1943.

¹⁵⁶ LCVA R-614, ap. 1, b. 245, Bl. 3, Der Gebietskommissar der Stadt Wilna vom 23. September 1943; LCVA R-614, ap. 1, b. 269, Bl. 45 (nur in dieser Version findet sich der im Haupttext zitierte hss. Zusatz).

¹⁵⁷ LCVA R-614, ap. 1, b. 245, Bl. 7, Eisenbahnbezirkskasse Wilna an den Gebietskommissar der Stadt Wilna vom 4. Oktober 1943 (hss.): „In der Anlage schicken wir Verzeichnis der Juden, welche haben an den einzelnen Dienststelle der Eisenbahner Bezirks Wilna im II. Hälfte August 1943 gearbeitet und die ausgeschriebene Lohn haben nicht zeitgemäß erhalten. Der ganze Betrag gemäß obengenannte Verzeichnissen im Gesamt RM 4566,96 ist am 24. 9. 1943 in die Notenbank [...] gezahlt worden.“

¹⁵⁸ LCVA R-614, ap. 1, b. 269, Bl. 46, An die Ortskommandantur, Quartieramt Wilna vom 25. November 1943. Bei der Auflistung der 23 beteiligten Einheiten fällt auf, dass ein hoher Anteil dem Sanitätsbereich zuzuordnen ist. Aber auch ehemalige Arbeitgeber wie die Große Heeresbaudienststelle oder das Feldbekleidungsamt der Luftwaffe nutzten offenbar die Gelegenheit, sich nach dem Verschwinden ihrer jüdischen Arbeiter an deren zurückgelassenem Besitz zu bereichern.

1919 Kleiderschränke, 2163 Betten, 190 Kinderbetten, 303 Matratzen und 11 Kinderwagen.¹⁵⁹ 5 Enten, 2 Schafe, 7 Ziegen und 1 Gans konnten ebenso der deutschen Kriegsanstrengung zugeführt werden wie 3 Gießkannen und 1 Pflug.¹⁶⁰

Einen enthüllenden Einblick in die Bereicherung vor Ort verdanken wir einem übereifrigen Medizinalrat namens Dr. Dietze, der Anfang 1944 eine Fahndung nach dem „seinerzeit [...] in großem Umfange“ beschlagnahmten „jüdische[n] ärztliche[n] und zahnärztliche[n] Gerät“¹⁶¹ aufnahm. Die angeschriebenen Einheiten reagierten nur sehr zögerlich auf den Wunsch einer Überprüfung und Ausstellung einer Quittung für den Aktengang.¹⁶² Aus der Korrespondenz ergibt sich, dass die ehemals dem Ghettokrankenhaus gehörenden Gerätschaften inzwischen in so gut wie allen Lazaretten und stationären Krankenhäusern von Vilnius Verwendung gefunden hatten. Die II. Poliklinik musste sich z. B. von ihrem „zahnärztlichen Röntgenapparat“ trennen.¹⁶³

Nach der Liquidierung verblieben noch drei Arbeitsstellen von Juden in Vilnius: der Heereskraftfahrrpark 562, die Pelz- und Lederfabrik ‚Kailis‘, die seit Beginn der deutschen Besatzung eine Sonderrolle eingenommen hatte, und das kleine jüdische Arbeitskommando (60 Personen) bei der Gestapo.¹⁶⁴ Unmittelbar nach dem Ende des Ghettos war die Zahl der in ‚Kailis‘ und im HKP befindlichen Juden angestiegen, weil die Überlebenden aus den Malinen des Ghettos keine andere Zufluchtmöglichkeit sahen.¹⁶⁵ Im HKP befanden sich 1243 Juden, 499 Männer, 554 Frauen und 190 Kinder. Für die Frauen wurden in Art der Ghettowerkstätten Arbeitsplätze für die Reparatur von Kleidungsstücken geschaffen.¹⁶⁶

Relikte der vergangenen zwei Jahre blieben geraume Zeit erhalten: Die HUV 190 zahlte noch im Februar 1944 für die im HKP 562 Vilnius arbeitenden Juden an die SS.¹⁶⁷ Allerdings ergaben sich zugleich neue Gegebenheiten, die während der Ghettophase keine Rolle gespielt hatten: „Es wird hierzu bemerkt, dass in dem

¹⁵⁹ LCVA R-614, ap. 1, b. 269, Bl. 47, Erfassungsliste Nr. 1 Möbel. Auch 139 Pianos sollen sich im Ghetto befunden haben.

¹⁶⁰ LCVA R-614, ap. 1, b. 269, Bl. 50, Erfassungsliste Nr. 4, Lebendes uns [sic!] totes Inventar.

¹⁶¹ LCVA R-614, ap. 1, b. 332, Bl. 1, An den Herrn Stadtkommissar in Wilna vom 17. Februar 1944, Betr: Jüdisches ärztliches und zahnärztliches Gerät.

¹⁶² Vgl. etwa LCVA R-614, ap. 1, b. 332, Bl. 13. Die Feldkommandantur Abtl. IV B hatte auf das erste Schreiben nicht reagiert, so dass jetzt nochmals „um Nachricht“ gebeten wurde, „ob die Personenwaage dem Kriegslazarett 1/332 zur Verfüzung gestellt wurde“. Die Feldkommandantur meldete sich diesmal und teilte mit, man sei im Besitz einer Personenwaage, könne aber deren Herkunft nicht klären. Auf Anordnung werde man die Waage aushändigen.

¹⁶³ LCVA R-614, ap. 1, b. 332, Bl. 8, Leiter der II. Poliklinik an den Herrn beratenden Arzt Dr. Dietze des Gebietskommissars der Stadt Wilna, Datum nicht lesbar.

¹⁶⁴ Vgl. Kaczerginski, Hurbn, S. 100.

¹⁶⁵ Ebd.

¹⁶⁶ Vgl. LCVA R-1550, ap. 1, b. 6, Bl. 58: Heereskraftfahrrpark 562, gez. Plagge, Major und Parkführer, an die Heeres-Unterkunftsverwaltung 190, betrifft: Einsatz jüdischer Arbeitskräfte vom 17. Februar 1944.

¹⁶⁷ Vgl. LCVA R-1550, ap. 1, b. 6, Bl. 44, Heeresunterkunftsverwaltung 190 an den Kraftfahrpark Ost 562, Betr.: Forderungsnachweis für jüdische Arbeitskräfte. Hieraus entwickelte sich eine umfangreiche Korrespondenz.

Konzentrationslager der jüdischen Arbeitskräfte auch sämtliche Angehörige untergebracht sind und für diese Angehörigen bereits Anträge auf Lohnzahlung bei der Ortslohnstelle eingereicht wurden. Die Ortslohnstelle hat die Bezahlung dieser Angehörigen, die sich aus Arbeitskräften für die Friseurstube, den Kinderschutz, Sanitätspolizei, Badeanstalt usw. zusammensetzen, abgelehnt, da die Bezahlung dieser Hilfskräfte nur zur Unterhaltung des Konzentrationslager dient und von den Juden selbst aufgebracht oder aus den monatlich zu übersendenden Beträgen der Forderungsnachweise bestritten werden muß.“¹⁶⁸

Eine der schrecklichsten Aktionen¹⁶⁹, über die die Überlebenden nach ihrer Befreiung zu berichten wussten, war die sogenannte Kinderaktion bei ‚Kailis‘ vom 27. März 1944, die als Menetekel für das weitere Schicksal verstanden wurde. Nachdem die Menschen zum Arbeiten gegangen waren und die jüdische Polizei, wie am Vortage befohlen, sich bei der Kommandantur gemeldet hatte, wurden ca. 2000 Kinder (und alte Menschen) aus dem umstellten Lager von russischen Schutzmannschaften und Gestapomitarbeitern aus den Häusern, Kellern und Verstecken geholt. Die Szenen spielten sich teilweise vor den Augen der verzweifelten Mütter ab. Die Opfer wurden in Auschwitz ermordet.¹⁷⁰ Zuvor war von deutscher Seite verkündet worden, die Kinder sollten zu einer medizinischen Untersuchung gebracht werden.¹⁷¹

Das Ende bei ‚Kailis‘ kam, als 25 bis 30 SS-Leute die Wohnblocks umstellten und den Menschen mitgeteilt wurde, sie würden nach Kaunas gebracht. Allen war klar, dass diese letzte Aussage eine Lüge darstellte.¹⁷² Am 2. und 3. Juli 1944 starben noch einmal Juden vom HKP und ‚Kailis‘ in Paneriai; diejenigen, die sich an ihren Arbeitsplätzen versteckt hatten, fanden meist ebenfalls den Tod, denn die SS entdeckte viele Verstecke oder warf auf Verdacht Handgranaten in mutmaßliche Malinen.¹⁷³ Nur wenige Tage später, am 13. Juli 1944, eroberte die Rote Armee Vilnius.¹⁷⁴

In Kaunas spielte sich das Ende im Sommer 1944 ab. Die Gefährdung der Kinder (und Alten) war schon lange offensichtlich geworden, spätestens nachdem man von der Kinderaktion in Šiauliai erfahren hatte. Verzweifelt versuchten Eltern, ihre Kinder in der Stadt unterzubringen.¹⁷⁵ Schließlich kam es in der Tat zu

¹⁶⁸ LCVA R-1550, ap. 1, b. 6, Bl. 15 Vorder- und Rückseite, Heeresunterkunftsverwaltung 190 an den Intendanten der Oberfeldkommandantur 392, Betr.: Forderungsnachweis für die beim K.P.Ost 562 beschäftigten Juden vom 31. Dezember 1943.

¹⁶⁹ Gringauz, Hurbn 8, S. 33, spricht von der schlimmsten „Aktion“.

¹⁷⁰ Vgl. Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 201, S. 252; Gringauz, Hurbn 8, S. 33; Kacerginski, Hurbn, S. 81ff.

¹⁷¹ Vgl. Kacerginski, Hurbn, S. 83; Sutzkever, Getto, S. 222ff. Dementsprechend sauber gewaschen und gekleidet waren die Kinder. Um das Misstrauen zu zerstreuen, erlaubten die Deutschen, dass Mütter die Kinder begleiteten. Niemand kehrte zurück.

¹⁷² Vgl. Kacerginski, Hurbn, S. 102.

¹⁷³ Ca. 2000 Menschen fielen diesem letzten Massenmord in Vilnius zum Opfer. Vgl. Kacerginski, Hurbn, S. 32.

¹⁷⁴ Vgl. Arad, Holocaust, S. 329f.

¹⁷⁵ Vgl. Gringauz, Hurbn 8, S. 32. Eltern in Šiauliai hatten ebenfalls gehofft, ihre Kinder in der Stadt in Sicherheit bringen zu können, hatten aber wenig Unterstützung von der einheimi-

einer Kinderaktion.¹⁷⁶ Am zweiten Tag der Aktion gelang es, 10–12-jährige Kinder mit den Arbeits-Brigaden am Morgen aus dem Ghetto zu schmuggeln.¹⁷⁷ Diese Kinder wurden christlichen Familien in der Stadt übergeben, während diejenigen älteren Menschen, die der Aktion entgangen waren, jetzt versuchten, so schnell wie möglich Arbeit in den Ghettowerkstätten, in der Ghetto-Gärtnerei oder anderen leichten Arbeitsplätzen zu bekommen.¹⁷⁸ So zeigte sich in dieser späten Phase der Ghettogeschichte noch einmal die Bedeutung, die der jüdische Arbeitseinsatz besaß.

Die letzten Monate standen im Zeichen einer verzweifelten Stimmung, wie im Fieber bauten die Menschen im ehemaligen Ghetto, das jetzt Teil des KL war, Verstecke.¹⁷⁹ Die Nachricht über die Invasion in der Normandie war bereits wie „ein Blitz in finsterer Nacht“ empfunden worden. Die sowjetische Sommeroffensive vom 22. Juni 1944 hatte bald darauf zur Folge, dass die Befreiung in nächster Zukunft denkbar erschien. Für die Juden stellte sich die bange Frage, was die SS mit ihnen vorhatte.¹⁸⁰ Als sich die Front Mitte Juli 1944 Kaunas bedrohlich genähert hatte, wurden die meisten Menschen aus dem KL Kauen ins Deutsche Reich verschleppt.¹⁸¹ Der Befehl zur Evakuierung war schon Anfang des Monats eingegangen.¹⁸² Zur Zeit der Liquidierung des Ghettos dürften sich noch 7- bis 8000 Menschen in ihm aufgehalten haben.¹⁸³ In diesen Tagen brach das Lagersystem mehr oder weniger in sich zusammen, nicht einmal Zählappelle wurden mehr durchgeführt.¹⁸⁴ Die Fluchtversuche von Juden in den Stadtbriaden hatten inzwischen solche Ausmaße angenommen, dass Göcke verbot, die Juden zur Arbeit in die Stadt zu bringen; die Panik im Ghetto wuchs von Tag zu Tag.¹⁸⁵

Am 5. Juli 1944 wurde das Ghetto von lettischen SS-Männern umgestellt und am 6. Juli teilte Göcke Elkes mit, man habe entschieden, das Lager nach Deutschland zu verlegen, am 8. Juli werde mit der Evakuierung begonnen.¹⁸⁶ Elkes soll an

schen Bevölkerung erhalten. Vgl. ZS Ludwigsburg AR-Z 819/1963 (Schleef Hermann), Bl. 49 (Übersetzung Pinkas Shavli).

¹⁷⁶ Vgl. Garfunkl, Momentn, S. 1706ff.

¹⁷⁷ Vgl. Gar, Umkum, S. 210.

¹⁷⁸ Vgl. Gar, Umkum, S. 214.

¹⁷⁹ Die Schilderung bei Gringauz, Hurbn 8, S. 35. Im Ghetto herrschte vor allem Unsicherheit, ob die Deportation nach Estland nicht nur ein Vorwand für Mordaktionen in Paneriai war. Vgl. Dworzecki, Yerusholayim, S. 84.

¹⁸⁰ Gar, Umkum, S. 230ff.

¹⁸¹ Vgl. die Aussage von Benjaminas Zacharinas in Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 199, S. 246f. Zacharinas und 2000 weitere Juden aus Kaunas kamen nach Dachau ins dortige KL.

¹⁸² So Gringauz, Hurbn 8, S. 35.

¹⁸³ So Gar, Umkum, S. 225.

¹⁸⁴ Vgl. ebd., S. 232.

¹⁸⁵ Ebd. Gar bezeichnet das sogenannte Entlaufen als Massenphänomen. Wann die Deutschen die endgültige Entscheidung zur Liquidierung fällten, ist unklar. In einem Gespräch mit Elkes meinte Göcke, er hoffe, die Front werde sich stabilisieren und sich damit auch die Lage in Kaunas und im KL beruhigen.

¹⁸⁶ Vgl. Gar, Umkum, S. 233. Göcke behauptete, die Juden würden auf Booten die Memel abwärts transportiert, Endziel sei Danzig. Wer sich dem Transport entziehe und verberge, werde auf der Stelle erschossen werden.

Göcke appelliert haben, den Evakuierungsbefehl nicht auszuführen, und ihm persönliche Unversehrtheit angeboten haben, wenn er in Kaunas bleibe. Göcke soll dies empört zurückgewiesen haben.¹⁸⁷ Für die Menschen im Ghetto stand fest, dass man sich nicht abtransportieren lassen wollte, weswegen man in der Hoffnung, die Rote Armee werde rechtzeitig Kaunas einnehmen, auf Zeit zu spielen suchte.¹⁸⁸ Die einzige Möglichkeit war, sich beim Beginn der Deportation in Malinen zu verstecken. Am 7. Juli arbeitete im Ghetto niemand mehr, alle trieb nur noch der Gedanke um, wie man den Abtransport vermeiden und wo man sich verbergen konnte.¹⁸⁹

Am ersten Tag der Liquidierung trieben die Deutschen die Juden aus den Häusern, suchten aber zunächst nur oberflächlich nach den versteckten Menschen. Die Ergriffenen wurden abends zum Hafen geführt und auf Booten memelabwärts Richtung Tilsit transportiert. Auch die Juden aus den Arbeitslagern wurden auf diese Weise zunächst ins Ghetto und dann nach Westen geschafft.¹⁹⁰ Während der 9. Juli im Ghetto ruhig verlief, weil Göcke kein Transportmittel für die Fahrt auf der Memel bekommen konnte, begann am 10. Juli die intensive Suche nach den versteckten Juden. Spürhunde unterstützten die Häscher, deren Razzien bereits am frühen Morgen begannen. Weitaus schlimmer waren aber die Handgranaten, die man benutzte, um verdächtige Räumlichkeiten auszuräuchern oder zu sprengen. Schreien und Jammern der ergriffenen Kinder, Brüllen der Polizisten, Bellen der Hunde und die Explosionen der Handgranaten schufen ein gera-dezu apokalyptisches Szenario. Viele Juden wurden entdeckt.¹⁹¹ An diesem Tag endete auch die leidvolle Geschichte der jüdischen Arbeit in Aleksotas, die dortigen Menschen wurden mit der Bahn nach Deutschland abtransportiert.¹⁹² Am 11. Juli gingen die Durchsuchungen des Ghettos weiter und wieder wurden viele Juden aus ihren Verstecken gezerrt und zum Sammelplatz gebracht. Am 12. Juli wurden diese Opfer schließlich per Bahn nach Westen transportiert.¹⁹³ Der Weg der Menschen zur Bahnhofsrampe in Aleksotas führte unter strenger Bewachung durch Kaunas.¹⁹⁴

¹⁸⁷ Vgl. Arad, Holocaust, S. 330, mit Berufung auf Gar. Nach Gringauz, Hurbn 8, S. 35f., soll es in diesen Tagen zu einem Gespräch zwischen Elkes und Göcke gekommen sein, bei dem Elkes den SS-Obersturmbannführer mit dem Hinweis auf die unvermeidliche Niederlage des Deutschen Reiches um Gnade für die Juden bat, wobei er sagte, Göcke werde auch sein eigenes Gewissen erleichtern, wenn er die Juden nicht in den Tod schicke. Die Antwort des SS-Mannes bestand zwar in dem Eingeständnis der deutschen Niederlage, aber zugleich in der Aussage, als deutscher Offizier habe er seine Pflicht zu tun. Außerdem würden die Juden bei seinem Ehrenwort nicht in den Tod geschickt.

¹⁸⁸ Vgl. Gar, Umkum, S. 233.

¹⁸⁹ Vgl. die Schilderung bei Gar, Umkum, S. 235.

¹⁹⁰ Vgl. Gar, Umkum, S. 238. Die Menschen aus den Lagern Kėdainiai und Panevėžys kamen zunächst nach Šiauliai und wurden mit den Juden des dortigen Ghettos weitertransportiert.

¹⁹¹ Vgl. Gar, Umkum, S. 237f.; Garfunkl, Momentn, S. 1708ff.

¹⁹² Vgl. Gar, Umkum, S. 238.

¹⁹³ Ebd.

¹⁹⁴ Gar, Umkum, S. 240, berichtet, viele Juden hätten versucht zu fliehen, doch hätten die SS-Männer sofort geschossen, so dass die Zahl der Opfer sehr hoch gewesen sei. Mit der Bahn

Inzwischen¹⁹⁵ stand das Ghetto durch den Handgranateneinsatz teilweise in Flammen. Viele Menschen wurden aus ihren Verstecken gezogen und erschossen.¹⁹⁶ Der letzte Zug mit rund 1000 Personen ging am 13. Juli von Kaunas ab. Da die Deutschen damit rechneten¹⁹⁷, dass sich immer noch viele Menschen¹⁹⁸ im Ghetto in Malinen befanden und die Aussichten, sie aufzuspüren, gering waren, zerstörten sie (teilweise mit Dynamit) am 14. Juli die noch stehenden (Holz) Häuser und setzten die Trümmer systematisch in Brand, so dass fast alle Versteckten in den Flammen umkamen oder von den deutschen Posten beim Auftauchen aus den Malinen erschossen wurden.¹⁹⁹ Nach dem Einmarsch der Roten Armee in Kaunas am 1. August 1944 fanden die 265 Juden, die in der Stadt überlebt hatten, am Ort des ehemaligen Ghettos nur noch eine Trümmerlandschaft vor.²⁰⁰

In Šiauliai endete die ‚ruhige‘ Zeit im November 1943. Die SS verschleppte Kinder und ältere Menschen aus dem Ghetto, ca. 800 Personen sollen dieser Aktion zum Opfer gefallen sein.²⁰¹ Im Sommer 1944 befanden sich ca. 2000 Menschen im Hauptlager in der Stadt und rund 1500 Juden in den Außenlagern. Hinzu kamen 3000 Juden²⁰² aus dem KL beim Flugplatz in Panevėžys, die im Frühjahr 1944 aus Estland und Lettland dorthin gebracht worden waren.²⁰³ In den Lagern begann die Evakuierung am 10. Juli 1944. Im HBA etwa wurde den Juden mitgeteilt, sie würden nach Ostpreußen gebracht und dort weiter in einem militärischen Bekleidungslager tätig sein.²⁰⁴ Zunächst führten jedoch die Wege aller Menschen aus den Lagern zurück ins Ghetto. Zwischen dem 12. und dem 19. Juli 1944 wurden alle Juden ins KL Stutthof bei Danzig transportiert²⁰⁵ und teilten das Schicksal der Menschen aus Kaunas. Šiauliai wurde am 27. Juli 1944 von der Roten Armee erobert.²⁰⁶

dürften mehr als 3000 Menschen aus Kaunas abtransportiert worden sein. Vgl. auch die Darstellung bei Gringauz, Hurbn 8, S. 36.

¹⁹⁵ Gringauz, Hruba 8, S. 36, gibt als Tag des Beginns der Zerstörung den 12. Juli 1944 an.

¹⁹⁶ Vgl. Gar, Umkum, S. 241.

¹⁹⁷ Die Differenz zwischen der Zahl der deportierten Juden und der Zahl der Ghettoinsassen war ein deutliches Indiz, dass sich noch viele Menschen im Ghetto in Verstecken verbargen.

¹⁹⁸ Gringauz, Hurbn 8, S. 36, spricht von ca. 2000 Menschen, die in den Trümmern des Ghettos umgekommen seien.

¹⁹⁹ Vgl. Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 201, S. 252f.; Gar, Umkum, S. 242f.

²⁰⁰ Vgl. die Schilderung bei Gar, Umkum, S. 243, der meint, die Szenerie habe an ein Erdbeben erinnert. Dazu auch Arad, Holocaust, S. 330.

²⁰¹ Vgl. Samuel Burgin an die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen vom 21. Januar 1960, LA SL Abt. 352 Lübeck, Nr. 1664, Bl. 51.

²⁰² Vgl. Arad, Holocaust, S. 320. Die Juden stammten neben Šiauliai aus den Ghettos in Kaunas und Vilnius. Es handelte sich um diejenigen Menschen, die 1942/43 nach Riga und die Lager in Estland gekommen waren. Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1814.

²⁰³ Zuvor waren 250 Juden vom Flugplatz Zokniai nach Panevėžys gebracht worden. Auf dem Flugplatz sollen insgesamt 10 000 Mann im Einsatz gewesen sein, von denen der kleinere Teil jüdischer Herkunft war. Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1813.

²⁰⁴ Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1810.

²⁰⁵ Vgl. Jeruschalmi, Umkum, S. 1811.

²⁰⁶ Vgl. Arad, Holocaust, S. 330, mit falscher Jahresangabe der Rückeroberung von Šiauliai.

Damit war das jüdische Leben in Litauen zu einem blutigen und brutalen Ende gekommen. Doch noch zählte die jüdische Arbeitskraft für die Besatzer und Mörder, so dass die Menschen bis Mai 1945 noch eine letzte Odyssee überleben und hinter sich bringen mussten.

3. Lager in Estland und Lettland und Deportation ins Deutsche Reich

Ein Teil der litauischen Juden gelangte nach Lettland in das KL Riga-Kaiserwald, der „Schaltzentrale für alle in Lettland betriebenen Außenlager“.²⁰⁷ Entstanden als neues Lager im Frühjahr 1943²⁰⁸ unterschied sich das KL von jenen im Reichsgebiet, wiewohl auch typische KL-Erscheinungen Eingang fanden. Die Funktionshäftlinge wurden beispielsweise aus den KL Sachsenhausen und Buchenwald nach Riga gebracht. Mit der Überführung der (reichsdeutschen und lettischen) Juden aus dem Ghetto in Riga²⁰⁹ nach Kaiserwald hatte auch in Lettland die Zivilverwaltung sämtlichen Einfluss auf die jüdische Arbeitsleistung verloren. Jetzt unterstanden die jüdischen Arbeiter dem SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt. Das Lager wurden von den SS-Wirtschaftern des Ostlands, einer Einrichtung, die 1942 bei den HSSPF geschaffen wurde, geführt.²¹⁰ Deutlicher als in Litauen wurde in Riga spürbar, dass der SS weniger an einer Kontinuität denn an einem deutlichen Bruch bei der Organisation der jüdischen Arbeitsleistung gelegen war.²¹¹ Aber wie in Kaunas siegte die Realität über die Absicht: Man schuf nun ‚kleine KL‘, hinter denen sich nichts anderes als die auch bisher auf jüdische Arbeit angewiesenen Betriebe verbargen. Der Unterschied zu den Jahren 1941 bis 1943 bestand darin, dass auf dem Betriebsgelände provisorische Unterkünfte für die Menschen geschaffen wurden (falls sie nicht schon aufgrund der Kasernierungen bestanden²¹²). Hieraus entwickelte sich das System, dass Neuankömmlinge im

²⁰⁷ Jahn, Riga-Kaiserwald, S. 17. Ein Plan des Stamm-Lagers ebd., S. 22. Angrick/Klein, Endlösung, S. 392, weisen darauf hin, dass das Lager nur aus wenigen Baracken bestanden habe und deswegen nie eine zentrale Funktion für das GK Lettland oder das RKO besessen habe. Zum Thema auch Vestermanis, Konzentrationslager, S. 149ff.

²⁰⁸ Himmler hatte am 15. März 1943 die Errichtung eines KL Riga genehmigt. Der Bautrupp bestand aus 500 Häftlingen aus dem KL Sachsenhausen, von denen nur 200 den Bau der Baracken überlebten. Vgl. Jahn, Riga-Kaiserwald, S. 19; Vestermanis, Konzentrationslager, S. 153ff; White, Riga-Kaiserwald, S. 1230.

²⁰⁹ Der Vorgang zog sich über mehrere Monate hin. Vgl. Reichelt, Lettland, S. 273f. Dazu auch Michelson, Stadt, S. 181ff.

²¹⁰ Vgl. Jahn, Riga-Kaiserwald, S. 19f.

²¹¹ Vgl. den Erlass des Reichsführers SS an den HSSPF Ostland und den Chef des SS-WVHA vom 21. Juni 1942, zit. nach Jahn, Riga-Kaiserwald, S. 20. Himmler ordnet die Verlegung aller Wehrmachtbetriebe ebenso an wie die Nichtzulassung privater Betriebe. Auch White, Riga-Kaiserwald, S. 1230, spricht davon, Riga-Kaiserwald sei ein KL gewesen, auch wenn die Opfer mit ihren Familien in das Lager gebracht worden seien. Der Kontakt zwischen Familienangehörigen sei über die Zäune der einzelnen Abteilungen noch möglich gewesen.

²¹² Auf diese Kontinuität und Besonderheit weist White, Riga-Kaiserwald, S. 1230f., hin.

Stammlager in Kaiserwald meist umgehend auf die Außenlager verteilt wurden.²¹³ Dennoch war die Zäsur für die Menschen offenkundig, denn sie „kamen [...] nun mit der brutalen Innenwelt des Konzentrationslagers in Berührung, das ihnen solche psychischen und physischen Erholungen [wie im Ghetto – JT] versagte“.²¹⁴ Geräumt wurde das Lager zwischen August und Oktober 1944; die Evakuierungstransporte gingen über See nach Westen, meist waren die Häftlinge in Frachträumen ohne sanitäre Einrichtungen untergebracht.²¹⁵

In den Außenlagern, von denen neun sich in unmittelbarer Nähe des Stammlagers befanden, durften sich rund 9000 Häftlinge aufgehalten haben. Sieben weitere Lager wurden in größerer Entfernung gebaut. Die auf Arbeitsfähigkeit abzielende Selektionspolitik der Besatzer zeichnete sich in Riga-Kaiserwald besonders deutlich ab: Die meisten der Männer und Frauen, die hierher kamen, waren zwischen 18 und 45 Jahre alt²¹⁶, sie befanden sich also auf der Höhe ihrer physischen Leistungsfähigkeit. Ähnlich verlief das Schicksal derjenigen Juden, die bereits 1942 aus Kaunas und Vilnius mit ihren Familien deportiert worden waren. Sie gelangten zunächst nach Riga-Spilve und bildeten auf dem dortigen Flughafen ein der Wehrmacht unterstehendes Außenkommando des Rigaer Ghettos. Später wurde Spilve bis zur Liquidierung als Außenlager des Stammlagers Riga-Kaiserwald geführt.²¹⁷

Im Unterschied zu den Ghettobrigadiers rekrutierten sich die Vorarbeiter der Arbeitskommandos, wie bereits erwähnt, aus reichsdeutschen Funktionshäftlingen, die in der Regel eine kriminelle Vergangenheit hatten.²¹⁸ Ähnlich wie in den Jahren in Litauen galten die Außenkommandos als besser, nicht zuletzt weil man bei der Überwachung durch Wehrmachtangehörige oder Einheimische in der Regel vor Misshandlungen sicher war.²¹⁹ Im Lager selbst gab es nur Funktionskommandos, die mit administrativen Aufgaben, vor allem im Zusammenhang mit der Registrierung und Verteilung der Neuankömmlinge, betreut waren. Hinzu kamen einige Arbeitsplätze bei lagerinternen Einrichtungen wie Schneiderei, Wäscherei usw.²²⁰

²¹³ Vgl. Jahn, Riga-Kaiserwald, S. 21, die von einem „Dreh- und Angelpunkt der Registrierung und Vermittlung überlebender arbeitsfähiger Häftlinge der aufgelösten Ghettos in Litauen und Lettland“ spricht. Eine Ausnahme stellte die Arbeitsstelle „Anode“ dar, bei der im Frau(enlager Batterien zerlegt wurden. Dieses Kommando unterstand der AEG in Riga. Weitere Einzelheiten bei White, Riga-Kaiserwald, S. 1232, mit dem Hinweis, auch männliche Häftlinge seien zum Verladen der schweren Batterien eingesetzt gewesen. Das Kommando habe aus 30 Personen bestanden.

²¹⁴ Angrick/Klein, Endlösung, S. 394.

²¹⁵ Vgl. Jahn, Riga-Kaiserwald, S. 52ff.; Angrick/Klein, Endlösung, S. 420ff.

²¹⁶ Jahn, Riga-Kaiserwald, S. 29.

²¹⁷ Vgl. Jahn, Riga-Kaiserwald, S. 30f., und vor allem S. 82ff.

²¹⁸ Vgl. Jahn, Riga-Kaiserwald, S. 33, mit Beispielen; nach Reichelt, Lettland, S. 274, handelte es sich um 500 politische Häftlinge.

²¹⁹ Vgl. Jahn, Riga-Kaiserwald, S. 44. Als besonders beliebt galt das Feldbekleidungslager der Luftwaffe. Auch ein Hafenkommando war begehrt, weil man dadurch den Appellen im Lager entgehen konnte.

²²⁰ Vgl. Jahn, Riga-Kaiserwald, S. 45f.

In Riga-Kaiserwald ging es den Menschen eindeutig schlechter als in den Ghettos in Litauen: „Die Verhältnisse im Lager waren durchweg schlecht. Sowohl unzureichende und einseitige Verpflegung trotz härtester Arbeiten, mangelnde Hygiene, ein stets überfülltes Revier, der Verlust von Familie und Freunden als auch die immerwährende Angst vor Selektionen leisteten Krankheiten, Mängelscheinungen sowie dem physischen und psychischen Verfall enormen Vorschub. Ein Leben auf engstem Raum in einer erzwungenen Gemeinschaft und in einem System, das von einer Minderheit dominiert wurde²²¹, verstärkte die Ohnmacht der Häftlinge.“²²² Schließlich kam es zu weiteren Mordaktionen, denen die ‚Entbehrlichen‘ zum Opfer fielen.²²³

Für die deutsche Kriegswirtschaft besaß Estland innerhalb des Baltikums aufgrund der dortigen Schieferölproduktion und der Phosphoritvorkommen für das Rohstoffknappe Deutsche Reich eine besondere Bedeutung.²²⁴ Ende 1943 waren fünf Raffinerien betriebsfähig. Allerdings herrschte großer Personalmangel, der nun durch Juden aus Litauen und Lettland ausgeglichen werden sollte.²²⁵ Schließlich gab es insgesamt 25 einzelne, teilweise temporäre Lager im Ölschiefergebiet westlich von Narva.²²⁶

In Kaunas wurden bereits im Oktober 1943 (also einige Monate vor der endgültigen Liquidierung) mehrere Tausend Menschen nach Norden verfrachtet.²²⁷ Bei den Deportationen nach Estland aus Vilnius zeichnete sich das bevorstehende Ende des Ghettos dagegen schon deutlich ab, weswegen auf die bislang so wichtige Arbeitszuordnung keine Rücksicht mehr zu nehmen war. So wurde am 3. September 1943 das medizinische Personal des Ghettospitals nach Estland deportiert.²²⁸ Die erste Station am Ende der rund viertägigen Reise²²⁹ war das Stammlager Vaivara.²³⁰ „We are still alive and working. Our boss is Todt. Food is scarce. Forty decades of bread a day, work very hard, but the main thing for me is clothes.“²³¹ Alle estnischen Lager waren reine Barackenareale, die nur mit den allernötigsten hygienischen und sanitären Einrichtungen ausgestattet waren.²³² Als Besonderheit ist daneben auf die Vielzahl der Internierten hinzuweisen:

²²¹ Gemeint sind die Funktionshäftlinge.

²²² Jahn, Riga-Kaiserwald, S. 39.

²²³ Vgl. Angrick/Klein, Endlösung, S. 420ff.

²²⁴ Vgl. etwa LMARS 700-1-49, Bl. 39.

²²⁵ Vgl. Weiss-Wendt, Murder, S. 246ff.

²²⁶ Vgl. die Aufzählung bei Weiss-Wendt, Murder, S. 256f.

²²⁷ Vgl. Baranauskas, Žudynės, Bd. 1, Nr. 201, S. 252.

²²⁸ Vgl. Kaczerginski, Hurbn, S. 107.

²²⁹ Zur Reisezeit auch Sutzkever, Getto, S. 219.

²³⁰ Ein kurzer Überblick zur Situation in Estland bei Arad, Holocaust, S. 322ff; die wenigen Quellen ausgewertet bei Weiss-Wendt, Murder, S. 273ff., und Birn, Vaivara, S. 1491ff.

²³¹ Zit. nach Kruk, Last Days, S. 660. Der Chronist des Ghettos Vilnius sammelte Briefe, die von den ersten nach Estland deportierten Vilniuser Juden stammten. Eine etwas positivere Einschätzung ebd., S. 660.

²³² Die einzige Ausnahme war das Lager in Narva, hier waren die Juden, die aus Vilnius deportiert worden waren, in einem zweistöckigen Gebäude untergebracht. Vgl. Weiss-Wendt, Murder, S. 286.

Neben KL-Häftlingen gab es sowjetische Kriegsgefangene, einheimische Zwangsarbeiter und zivile Arbeiter.²³³

Die Erinnerungen der Überlebenden entsprechen denen von Riga-Kaiserwald: „Im Lager haben wir aufgehört, unsere Namen zu tragen. Jeder wurde mit einer Nummer bezeichnet, die er auf dem Rücken, auf dem Arm und dem Knie tragen mußte.“²³⁴ Vaivara war Stamm- und Durchgangslager. Die Verpflegungsrationen pro Tag waren katastrophal: 140 gr Brot, 22 gr Margarine und 22 gr Marmelade.²³⁵ Das SS-Lagersystem hatte die Juden aus Litauen erfasst. Obwohl sie bevorzugt beim Ölschieferabbau eingesetzt werden sollten, kam es bald zu einer Änderung. Dies hing damit zusammen, dass die jüdische Arbeitsleistung beim Abbau der Ölschiefervorkommen als gering angesehen wurde.²³⁶ Die OT einigte sich daher mit der Schieferölgesellschaft Baltöl auf einen Austausch zwischen Kriegsgefangenen und Juden.²³⁷ Der Einsatz ähnelte damit relativ rasch dem aus dem Ghetto bekannten: Im Vordergrund stand körperliche Arbeit wie das Entladen von Betonsäcken²³⁸, aber auch Schanzarbeiten in Zusammenhang mit der Front vor Leningrad.²³⁹

Neben kleineren Lagern²⁴⁰ ist vor allem ein Ort in Erinnerung geblieben. Klooga liegt etwa 30 Kilometer von Tallinn entfernt. In diesem Lager befanden sich ab September 1943 rund 2200 Juden, die meisten stammten aus Vilnius, einige waren aus Kaunas dorthin gelangt.²⁴¹ Die physische Arbeit im Lager diente der Herstellung von Holzteilen für Baracken und Zementklötzen für Bunker, außerdem wurden in Klooga vor allem Unterwasserminen für die Kriegsmarine hergestellt. Gearbeitet wurde in drei Schichten.²⁴² Beim Morgenappell am 19. September 1944 wurde den Insassen die Evakuierung des Lagers nach Deutschland mitgeteilt.²⁴³ Dieser Plan konnte nicht mehr durchgeführt werden; allerdings ermordeten die Wachmannschaften noch diejenigen, die man für den Transport nach Deutschland für entbehrlich hielt. Der Rest floh in Panik und wurde bald darauf endgültig von der Roten Armee gerettet.²⁴⁴

Die Züge, die während der Liquidierung des KL aus Kaunas am Morgen des 12. Juli 1944 abgegangen waren, trafen am 13. Juli in der Nähe des KL Stutthof am

²³³ Vgl. Birn, Vaivara, S. 1492, die von einer „multiethnic workforce“ spricht.

²³⁴ Sutzkever, Getto, S. 219.

²³⁵ Vgl. Weiss-Wendt, Murder, S. 276 (umgerechnet aus der Maßeinheit ounce).

²³⁶ Birn, Vaivara, S. 1493, berichtet, die Juden seien nicht als adäquater Ersatz für die Kriegsgefangenen angesehen worden, weil sich unter diesen viele Fachleute befunden hätten.

²³⁷ Vgl. Weiss-Wendt, Murder, S. 262f. Zur OT und Baltöl vgl. Birn, Vaivara, S. 1492.

²³⁸ Vgl. Sutzkever, Getto, S. 219.

²³⁹ So Arad, Holocaust, S. 323. Als Tätigkeiten listet er auf „peat mining, lumberjacking, digging antitank trenches, building roads, and working in sawmills and cement factories“.

²⁴⁰ Vgl. dazu Weiss-Wendt, Murder, S. 277ff.

²⁴¹ Vgl. Weiss-Wendt, Murder, S. 302f. Zur Vorgeschichte des Lagers Birn, Klooga, S. 1501.

²⁴² Vgl. Weiss-Wendt, Murder, S. 303; Birn, Klooga, S. 1501.

²⁴³ Vgl. Kaczerginski, Hurbn, S. 107; Weiss-Wendt, Murder, S. 308f.

²⁴⁴ Vgl. Kaczerginski, Hurbn, S. 108; Sutzkever, Getto, S. 220f; Weiss-Wendt, Murder, S. 313ff; Birn, Klooga, S. 1502.

Bahnhof Tiegenhof ein.²⁴⁵ Vor allem diese Ankunft ist in Erinnerung geblieben, denn die SS trennte Frauen und Männer.²⁴⁶ Die Geschlechtertrennung wurde von vielen Überlebenden als eine massive Zäsur zwischen Ghettoleben und den Konzentrationslagern empfunden.²⁴⁷ Vom Bahnhof Tiegenhof wurden die Männer nach nur wenigen Stunden weitertransportiert und kamen schließlich in ein Außenlager des KL Dachau bei Landsberg am Lech.²⁴⁸ In Stutthof eskalierte die Situation durch das Eintreffen immer neuer Opfer aus den Lagern im Osten mit mörderischen Folgen, denn an menschlicher Arbeitskraft herrschte kein Mangel. „Insofern gab es kein originäres Interesse der Verantwortlichen, noch irgendwelche Rücksichten auf geschwächte oder gar erkrankte Häftlinge zu nehmen.“²⁴⁹ So wurde das KL bei Danzig zur schrecklichsten Erfahrung der Menschen aus Litauen und stellte die Erlebnisse der vergangenen Jahre noch in den Schatten.²⁵⁰ Es begann ein Vernichtungsprogramm gegen die arbeitsunfähigen jüdischen Häftlinge, die in der Entlausungsanlage des KL vergast wurden.²⁵¹ In Vielem war die Situation in Stutthof symptomatisch für das, was sich dann 1945 in allen KL abspielen sollte: Mangelnde Hygiene und Unterkunft, Unterernährung und Überbelegung führten zum Massensterben der Häftlinge.²⁵²

Ins KL Stutthoff gelangten auch die Juden aus dem Arbeitslager Aleksotas und diejenigen, die am Beginn der Liquidierung des Ghettos in Kaunas auf Booten memelabwärts transportiert worden waren. Die Männer dieses Transportes wurden ebenfalls meist weiter in KL nach Westen gebracht.²⁵³ Am 24. Juli 1944 begann für die aus Stutthoff weggebrachten Männer aus Kaunas der ‚Alltag‘ in einem reichsdeutschen KL.²⁵⁴ Eine Kontinuität des Arbeitseinsatzes zwischen Ghetto und reichsdeutschen KL bestand allerdings: Auch in Bayern hatten die Facharbeiter bessere Arbeitsbedingungen als die ungelernten Arbeiter. Innerhalb der Gruppe gab es wiederum hierarchische Unterschiede zwischen den Tag- und den Nachtarbeitern. Diese hatten nicht nur die schwere Arbeit der Nachschicht, sondern wurden auch tagsüber zu Arbeiten in der näheren Umgebung der Lager herangezogen. Daher kam es bei den Nachtarbeitern oft zu einem vollständigen körperlichen Zusammenbruch.²⁵⁵

²⁴⁵ Vgl. Gar, Umkum, S. 244; Gringauz, Hurbn 8, S. 36.

²⁴⁶ Vgl. z. B. Katz, Memel, S. 116; Gar, Umkum, S. 244; Gringauz, Hurbn 8, S. 36.

²⁴⁷ Vgl. z. B. Katz, Memel, S. 118, der von einem „schroffen Übergang“ spricht.

²⁴⁸ Vgl. Gar, Umkum, S. 245; Gringauz, Hurbn 8, S. 37.

²⁴⁹ Angrick/Klein, Endlösung, S. 433.

²⁵⁰ So völlig zu Recht die Einschätzung von Angrick/Klein, Endlösung, S. 433 f.

²⁵¹ Vgl. Angrick/Klein, Endlösung, S. 436 ff.

²⁵² In Stutthof brach im Sommer 1944 Fleckfieber aus.

²⁵³ Vgl. Angrick/Klein, Endlösung, S. 434.

²⁵⁴ Vgl. Gar, Umkum, S. 247. Meist arbeiteten die Juden bei Baufirmen, Erwähnung findet z. B. die Firma Moll. Die Arbeit bestand in der Erstellung unterirdischer Fabrikationsanlagen für den Flugzeugbau.

²⁵⁵ Vgl. Gar, Umkum, S. 247, mit der Bemerkung, manche Nachtarbeiter seien ihren Bewachern vor Erschöpfung „buchstäblich“ vor die Füße gefallen.

Zugleich entwickelte sich in den KL, in denen sich u. a. auch Juden aus Ungarn oder dem ‚Protektorat Böhmen und Mähren‘ befanden, ein neues, landsmannschaftliches Protektionssystem, denn die jeweiligen jüdischen Kapos versuchten, ihre Landsleute zu möglichst guten Arbeiten einzuteilen.²⁵⁶ Dagegen spielten Überlegungen, schwächere Menschen nicht zu den schwersten Arbeiten zu verwenden, jetzt keine Rolle mehr.²⁵⁷ Ein weiterer Unterschied war die Vielzahl der jüdischen Funktionsposten, die für die Menschen eine stete Quelle von Ungemach bedeuten konnten: Kapo, Block-Ältester oder Küchen-Vorstand waren Teile des KL-Systems.²⁵⁸

Die Juden aus Kaunas und Šiauliai²⁵⁹ fanden sich mit den Bedingungen in den bayerischen KL-Außenlagern besser zurecht als die aus Ungarn oder dem ‚Protektorat‘ stammenden Menschen, einfach deswegen, weil sie durch die zwei Jahre Ghetto und die Monate im KL Kauen schon ihre einschlägigen Erfahrungen gemacht hatten.²⁶⁰ Die Verpflegung war eher noch geringer als in Kaunas.²⁶¹ Die letzten Monate in den Außenlagern des KL Dachau waren gekennzeichnet durch eine hohe Sterbequote, weil die Ernährung der Häftlinge selbst das absolute Minimum unterschritt. Schließlich mussten auch die Juden aus Litauen noch die berüchtigten Todesmärsche überleben, bevor sie Ende April/Anfang Mai, nachdem ihre SS-Wachen Fersengeld gegeben hatten, von amerikanischen Truppen im Alpenvorland befreit wurden.²⁶² Allein aus dem Sachverhalt, dass von den nach Bayern deportierten Männern aus Kaunas in den knapp zehn Monaten bis zur Befreiung ca. 2000 direkt oder indirekt durch den Arbeitseinsatz starben²⁶³, wird deutlich, wie tiefgreifend die Unterschiede zwischen der Ghettozeit und den KL-Monaten waren.

Das KL Stutthoff entpuppte sich als Todesfalle für viele der Jüdinnen aus Litauen. In den Tagen nach der Ankunft fanden zwei Selektionen statt: Bei der ersten wurden alle Frauen mit Kindern nach Auschwitz gebracht und dort ermordet, während bei der zweiten gemäß der Arbeitsfähigkeit über Leben und Tod entschieden wurde. Diejenigen, die diese Selektionen überlebt hatten, wurden in ihrer großen Mehrheit in KL-Außenlagern in Westpreußen eingesetzt.²⁶⁴ Aus Riga

²⁵⁶ Vgl. Gar, Umkum, S. 249. Insofern, so Gar, treffe die jüdischen Kapos eine Mitschuld am Schicksal der Nacharbeiter, denn es sei nie versucht worden, die Lasten dieser Arbeit gerechter unter allen Arbeitern zu verteilen. In diesem Zusammenhang sei an die Rotation bei den Arbeiten auf dem Flugplatz in Aleksotas erinnert, die vom Judenrat angeordnet worden war.

²⁵⁷ Vgl. Gar, Umkum, S. 248, der dieses Verhalten darauf zurückführt, dass die meisten Kapos „moralisch verdorbene Elemente“ gewesen seien.

²⁵⁸ Deswegen hält Gar, Umkum, S. 250f., die Situation der Juden, was die jüdischen „Machthaber“ angeht, im KL für schlechter als im Ghetto.

²⁵⁹ Vgl. Gar, Umkum, S. 251.

²⁶⁰ Vgl. Gar, Umkum, S. 248.

²⁶¹ Nach Gar, Umkum, S. 248, gab es pro Tag 300 gr Brot, dazu eine wässrige Suppe sowie ein wenig Fleisch oder Fett.

²⁶² Vgl. Gringauz, Hurbn 8, S. 37.

²⁶³ Zahl nach Gar, Umkum, S. 270.

²⁶⁴ Vgl. Gar, Umkum, S. 246; Gringauz, Hrubn 8, S. 37.

gelangten die überlebenden Vilniuser Frauen schließlich am 1. Oktober 1944 ebenfalls ins KL Stutthoff.²⁶⁵ Das Arbeitssystem erinnerte ein wenig an die Zeit der Ghettos. Offiziere der Wehrmacht suchten nach Facharbeiterinnen und die jeweiligen Gruppen verließen am Morgen das Lager, nicht anders als die Brigaden in den Jahren zwischen 1941 und 1943/44.²⁶⁶ Eine gewisse Ähnlichkeit zu den Stadtbrigaden in Kaunas ergab sich auch dadurch, dass es bei den Arbeiten möglich war, in den umliegenden Dörfern um Essen zu betteln.²⁶⁷

Rund 3000 Frauen dürften sich in den Außenlagern des KL Stutthoff befunden haben. Viele wurden zum Bauen von Befestigungsgräben u. dgl. eingesetzt, mussten also schwere körperliche Arbeit leisten. Obwohl ihr Schicksal etwas leichter war als das der Männer in Bayern, erfuhren auch sie die KL-typischen Erniedrigungen und Demütigungen im Übermaß, nicht zuletzt durch die jüdischen Aufseherinnen. Als die sowjetische Winteroffensive zum Zusammenbruch der Ostfront führte, wurden auch die Frauen auf Todesmärschen nach Westen getrieben, was nochmals zu vielen Opfern führte. Nach der Flucht der SS-Wachen fand sich ein Teil der jüdischen Frauen aus Litauen in einem Waldstück zwischen Thorn und Bromberg wieder. Es war der 23. April 1945.²⁶⁸ Eine kleine Gruppe war bereits am 10. März 1945 bei Lauenburg in Pommern durch die Rote Armee gerettet worden.²⁶⁹ Dort befanden sich auch Jüdinnen aus Vilnius²⁷⁰ und Šiauliai²⁷¹. Mit der Befreiung der Menschen in Pommern und Bayern war das endgültige Ende des jüdischen Arbeitseinsatzes erreicht.

²⁶⁵ Vgl. Rabinovici, Dank, S. 219ff.; Skurkowitz, Bericht, S. 87ff.

²⁶⁶ Vgl. Rabinovici, Dank, S. 230f.

²⁶⁷ So Gar, Umkum, S. 256.

²⁶⁸ Vgl. Gar, Umkum, S. 257.

²⁶⁹ Zum Schicksal dieser Gruppe vgl. Gar, Umkum, S. 258f.

²⁷⁰ Vgl. Rabinovici, Dank, S. 250ff. Diese Frauen waren im Lager Tauentzien untergebracht.

²⁷¹ Vgl. Gar, Umkum, S. 258.